Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

7. Tischri 5693
7. Oktober 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 41

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Ausländerbeschränkungen an den Hochschulen

Es gibt Probleme, die streng nach dem Kalender auftauchen und sich durch die Pünktlichkeit, mit der sie sich einstellen auszeichnen. Eines dieser Probleme ist das Studium der Ausländer in der Tschechoslowakei. Diese Frage ist seit einigen Jahren sowohl für die ausländischen Studenten, die selbstverständlich zum größten Teil Juden sind, als auch für die Hochschulverwaltung akut geworden.

Historisch betrachtet ergibt sich etwa folgende Entwicklung: Die Fremden besuchten die medizinischen Fakultäten und die Deutsche Technik in Brünn. Die anderen Fakultäten wiesen nur einen geringen Besuch der Ausländer auf. Die Gründe, warum Ausländer, die zwar auf ihren Maturitätszeugnis die Bemerkung haben „dieses Zeugnis berechtigt zum Besuch einer inländischen Hochschule", zu uns kamen, sind zu bekannt, als daß sie noch hier erörtert werden müßten. Polen, Rumänien und Ungarn sind es hauptsächlich, die ihren jüdischen, „gleichberechtigten" Staatsbürgern die Tore der Universitäten verschließen. Eng mit den Tonfilmkrawallen verbunden wurde von der Prager Straße seinerzeit die Hetze gegen die jüdischen Ausländer aufgegriffen. Hierzu bot sich zweifache dankbare Gelegenheit: man konnte nämlich gegen die Juden protestieren und die Auflassung der deutschen Technik in Brünn fordern, die, so meinten unter Zustimmung der nationalistischen Kreise die Studenten, eine Hochschule für Ausländer sei. Die Studenten hatten mit ihren Demonstrationen Erfolg. Schon im Sommersemester des vorigen Schuljahres entschloß sich das Schulministerium für die Hörer der medizinischen Fakultäten eine Fremdentaxe von 400 bis 1000 Kč einzuführen. Diese Einführung der erhöhten Ausländertaxe, die fast ausschließlich Juden trifft, war nur ein Versuchsballon. Er hat sich bewährt. Dafür zeugten nicht nur die Abwanderung der jüdischen Studenten nach Rom und Padua und die zahlreichen Proteste der jüdischen Studenten. Heuer sind diese Taxen an allen Fakultäten aller Hochschulen eingeführt worden. Aber nicht nur das. Die Zahl der aufzunehmenden ausländischen Hörer wird der Fakultät überlassen. Von der Taxe kann man zwar nicht befreit werden, doch ist eine Ermäßigung auf Vorschlag der Fakultät möglich. Das Schulministerium, das die Ermäßigungen bewilligt, verlangt aber, daß nicht mehr als zehn Prozent der aufgenommenen Ausländer zur Ermäßigung vorgeschlagen werden. Die medizinischen Fakultäten sind überfüllt, so daß die tschechische medizinische Fakultät in den ersten Jahrgang nicht mehr als 100 Ausländer aufnimmt, während die Zahl der Ausländer auf der deutschen medizinischen Fakultät wesentlich niedriger sein wird.

Die Einführung der Taxen zeugt davon, mit wie wenig Ueberlegung das Schulministerium an diese Frage herangegangen ist. Die wenigen Juden, die in Polen, Rumänien und Ungarn noch Geld haben, um ihre Söhne und Töchter anständig studieren zu lassen, brauchen die ausländischen Hochschulen nicht. Sie finden schon Wege, da sie noch Mittel haben, um den Eintritt in die inländischen Hochschulen für ihre Kinder zu erwirken. Betroffen wird also bei uns nur jenes Häufchen des proletarisierten jüdischen Mittelstandes, der den Mut aufbringt, mit den geringsten Mitteln und unter furchtbarsten Entbehrungen zu studieren und für die die Zahlung der Taxen, bei noch so niedriger Ausmessung, unerschwinglich ist. Wie so oft, wird auch hier der unrichtige getroffen; andererseits kann man sich doch nicht versprechen, durch Einhebung der Taxen ein wesentlicher Zuschuß der Staatskassa zuzuführen, da doch durch die Beschränkung der Aufnahme die Zahl der Taxenzahler nicht erhöht wird. Die Taxen bedeuten also nur, was ja sogar offen ausgesprochen wurde, eine Erschwerung der Aufnahme und nicht eine Entlastung des Schulbudgets.

Diesen Erwägungen haben heute nur noch akademischen Charakter und wir würden ihnen kaum Raum geben, handelte es sich uns nicht um eine prinzipielle Stellungnahme gegen die studierenden Juden aus Polen, Rumänien und Ungarn. Die Gesuche die den Dekanaten vorliegen und über die am 8. Oktober entschieden wird, sind nicht so zahlreich eingelaufen, als man dachte. Es scheint also, daß das „Fremdenproblem" unsere Hochschulen bald verlassen wird und daß man in den nächsten Jahren von der Einführung der Fremdentaxe absehen wird. Hierzu kommt noch, daß die polnische Regierung Pilsudskis die Nostrifikationen nicht nur erschwert, sondern auf fünf Jahre gesperrt hat.

Wie es den jüdischen Ausländern in Italien und in der Schweiz geht, ist nicht bekannt geworden. Sie werden wahrscheinlich dort ebenso hungern müssen, wie sie es in Prag getan haben. Es ist bewundernswert, daß sie, die einem ungewissen Schicksal entgegenstudieren, trotz aller Schwierigkeiten die Kraft aufbringen, zu studieren und zu arbeiten. „Unsere Hochschulen", so hört man es oft, „sollen keine Asyle für Vertriebene sein", es scheint, daß, die das zu sagen pflegten, Recht behalten haben und endlich ihr Ziel erreicht haben. Wir aber glauben, daß diese Autarkie gefahrvoll und garnicht darnach angetan ist, die wahren Gründe der Ausländerbeschränkung zu verdecken. —kz.

Der Wiener Synagogensturm
Fünf Juden und elf Nationalsozialisten verletzt — Nur drei Nazis in Haft behalten

Wien. Die Pessimisten, die glaubten, daß die Nationalsozialisten ungeachtet der Versprechungen ihrer Führer und der umfassenden Vorkehrungen der Polizei die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werden, am jüdischen Neujahrsfeste antisemitische Krawalle zu veranstalten, haben Recht behalten. Die nationalsozialistischen Demonstrationen am Sonntag, den 2. Oktober, in den Wiener Straßen trugen einen ausgesprochen antisemitischen Charakter. Aus der Mitte der demonstrierenden Menge, Männer und Frauen aller Altersstufen, unter ihnen zahlreiche Stadt- und Staatsbeamte in Beamtenuniform, ertönten unablässig wilde Rufe „Juda verrecke!". Die nationalsozialistischen Führer aus dem Reiche, Goering, Hauptmann Röhm, Dr. Frank II und Julius Streicher hielten anfeuernde Ansprachen, von denen besonders die von Frank und Streicher sich durch eine bedenkenlose Judenhetze auszeichneten. Die nationalsozialistischen Redner behaupteten, daß die Juden es verhindert haben, daß Hitler die Macht in Deutschland ergreife. Tausende Polizisten flankierten die Straßen, durch die die Nazi-Massen zogen. Besonders wurden die Synagogen bewacht. Die jüdischen Andächtigen verließen die Synagogen und Bethäuser, in denen die Andacht schon früher beendet war, erst, als die öffentlichen Demonstrationen der Nazis zu Ende waren.

Dennoch sollte es nicht ganz ohne Judenkrawalle abgehen. Von der Ringstraße, wo die Hauptumzüge stattfanden, zogen Nazitrupps in die Nebenstraßen und machten

Jagd auf Juden,

die gerade die Bethäuser verließen. Insbesondere hatten sie die provisorisch eingerichteten jüdischen Bethäuser im Auge. Vor einem Café in der Sperlgasse, im Judenviertel der Leopoldstadt, sammelte sich ein größerer Nazitrupp. Räume dieses Cafés waren für die Hohen Feiertage als Bethaus eingerichtet worden. Nun behaupteten Nazis, daß aus diesem Café auf die Demonstranten Revolverschüsse abgegeben, und daß von den Etagen der benachbarten Häuser Stühle und andere Einrichtungsgegenstände auf sie geworfen wurden. Die Nazis drangen in das Café und in die Beträume ein und stürzten sich auf die Andächtigen. Da die Andachtsübung bereits vorüber war, befanden sich nur noch etwa 15 Andächtige in den Räumen, die sich den Eindringlingen entgegenstellten und tapfer ihrer Haut wehrten. Bei dem Handgemenge wurden fünf Juden und elf Nationalsozialisten verletzt.

Die verspätet eingetroffene Polizei verhaftete 42 Nationalsozialisten, die nach vorgenommenem Verhör zum größten Teil wieder entlassen wurden; bloß drei der Exzedenten wurden in Haft behalten und werden in das Landesgericht eingeliefert werden. Die Polizei steht den Behauptungen der Nazis, daß ihr Ueberfall nichts als ein Akt der Notwehr gewesen war, da aus dem Bethaus im Café auf sie geschossen wurde, sehr skeptisch gegenüber, führt aber die Untersuchung auch nach dieser Richtung hin. Gegen die in Haft behaltenen Nazis wird Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Religionsstörung und Sachbeschädigung erhoben werden. Bei der Schlägerei ging das gesamte Mobiliar des Cafés in Trümmer.

Die Polizei, die bemüht ist, die Vorgänge als nicht sehr weittragend hinzustellen, ersuchte die Pressevertreter, die im Auslande über dieselben erschienenen „übertriebenen" Darstellungen einer Korrektur zu unterziehen.

✠

Der „Völkische Beobachter" versucht, aus den Wiener Vorgängen antisemitisches Kapital zu schlagen. Er überschreibt seine Wiener Berichte über angebliche Mißhandlung von Nationalsozialisten, unter ihnen auch Goering, durch Sozialdemokraten mit den Worten „Auf Befehl der Juden..." und behauptet, daß der „jüdische Austromarxismus" die Hitlerjungen und SA.-Männer in dunklen Gassen einzeln niederknalle oder niedermetzle.

Minderheiten- und Mandatsfragen in Genf

Genf, 29. September. (JTA.) Die Plenarversammlung des Völkerbundes hat auch in diesem Jahre ihre Sechste (politische) Kommission mit der Behandlung der Minderheiten- und der Mandatsfragen betraut. Der zum Vorsitzenden der Sechsten Kommission gewählte norwegische Delegierte Christian Lange, der bekanntlich in den letzten Plenarversammlungen Berichterstatter über Mandatsfragen war und dem Jüdischen Nationalheim gegenüber eine günstige Haltung eingenommen hat, war es, der den Vorschlag machte, die Mandatsfrage auf die Tagesordnung der Sechsten Kommission zu setzen.

Wauchope geht nach Genf

Jerusalem, 29. September. (JTA.) Der High Commissioner General Sir Arthur Wauchope begibt sich am 5. Oktober zur Tagung der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes nach Genf. Der High Commissioner wird etwa einen Monat lang Palästina fernbleiben. Chefsekretär M. A. Young wird ihn im Amte vertreten.

Die Nationalsozialisten fordern,
daß der Staat keine Geschäfte mit Juden mache

Berlin. Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Musz hatte in einer parlamentarischen Anfrage im Preußischen Landtag gefordert, daß ein Vertrag, den der preußische Landwirtschaftsminister Doktor Steiger über Papierholz-Lieferung mit der jüdischen Holzgroßhandlung Landerer in Breslau abgeschlossen hatte, rückgängig gemacht werde. Dr. Musz hatte behauptet, der Staat liefere das Holz unter dem Selbstkostenpreis, der Vertrag sei unter Umgehung deutscher Firmen mit einem Juden abgeschlossen worden. Schließlich fragte Dr. Musz, ob der Minister selbst oder andere Beteiligte seines Ministeriums Provisionen für den Abschluß des Vertrages erhalten hätten.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landwirtschaftsministers beauftragte Staatssekretär Musehl erteilt nunmehr dem Fragesteller eine ausführliche Antwort, in der es heißt: Der Vertrag sei rechtsgültig mit der Firma Landerer abgeschlossen worden und könne nicht rückgängig gemacht werden. Man habe vorher Monate lang mit den verschiedenen Papierfabriken, Vertretern der Papier- und Zellstoffindustrie und Papierholzhändlern ergebnislos verhandelt, ein höherer Preis als der vereinbarte sei zur Zeit des Vertragsabschlusses überhaupt nicht zu erzielen gewesen. Zwischen der Firma Landerer und dem Ministerium hätten vor Beginn der Verkaufsverhandlungen keinerlei Beziehungen bestanden. Zum Schluß heißt es: „Die Verdächtigung, als ob der Minister oder sonstige Beamte des Ministeriums und der Staatsforstverwaltung Provisionen erhalten hätten, wird zurückgewiesen."

Numerus clausus in Polen

Warschau. An der Warschauer Medizinischen Fakultät wurden von 350 sich anmeldenden Juden im ganzen 20, von 150 Christen 109 aufgenommen. An der Warschauer Polytechnik wurden insgesamt 15 Juden aufgenommen. Am Zahnärztlichen Institut wurden von den 330 Juden, die sich zum Examen gestellt haben, 10 aufgenomm, dagegen von den 200 Christen 95.

Guter Jahresbeginn in Palästina

Jerusalem. Der Einzug des neuen Jahres in Palästina ist gekennzeichnet durch ein allgemeines Gefühl des Vertrauens in die Zukunft. Sämtliche hebräischen Zeitungen erschienen am Vorabend des Rosch Haschana mindestens 40 Seiten stark und enthielten eine ungeheure Zahl zuversichtlicher Neujahrswünsche. In den Leitartikeln wurde darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Position der Palästina-Judenheit im abgelaufenen Jahre eine bessere war als die jüdische Position in irgendeinem anderen Lande.

*** Biro-Bidschan-„Deserteure" aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen.** Die jüdischen Kommunisten Aron Regenbogen und Moses Borschtsch, höhere Beamte in Biro-Bidschan, die von ihrem in Minsk verbrachten Urlaub nicht auf ihre Posten in Biro-Bidschan zurückgekehrt sind, wurden als Biro-Bidschan-„Deserteure" aus der Partei ausgeschlossen.

Dr. Franz Friedmann:

Jüdische Kinder an Volks- und Bürgerschulen

Schuljahr 1931/32.

Das neue Schuljahr hat begonnen.

Es ist von Interesse, einen Blick auf die Verhältnisse der jüdischen Schüler im vergangenen Schuljahr zu werfen, wie es uns die prompten Erhebungen des Staatlichen statistischen Amts ermöglichen.

Die erhöhte Schülerzahl.

Die aufsteigende Linie der Anzahl jüdischer Schüler an Volks- und Bürgerschulen ist unverändert geblieben. An den Bürgerschulen waren 5974 (im Vorjahre 5376), an den Volksschulen 35.766 (34.029) israelitische Schüler. Zusammen also 41.740 israelitische Schüler, um 2335 mehr als im Vorjahre.

Das entspricht einer Erhöhung um 5.9 Prozent (11 Prozent an den Bürger-, 5.1 Prozent an den Volksschulen).

An diesem Zuwachs partizipiert vor allem Karpathorußland mit 2036 Schülern mehr als im Vorjahre, während in Böhmen eine Abnahme der Schülerzahl zu verzeichnen ist.

Das sinkende nationale Bewußtsein.

Auch die Tendenz des sinkenden nationalen Bewußtseins ist dieselbe geblieben.

Es besuchten

in	die Bürgerschulen Israel.	dav. Juden	die Volksschulen Israel.	dav. Juden
Böhmen	682	114	3848	627
Mähren-Schlesien	482	154	2313	1202
Slowakei	2579	1151	13527	7707
Podk. Rus	2231	2201	16078	15638
Insgesamt	5974	3620	35766	25172

Von 100 israelitischen Schülern an beiden diesen Schultypen waren 69 jüdischer Nationalität. Immerhin geht dieser Prozentsatz weit über die Quote der Angehörigen jüdischer Nationalität unter den Israeliten nach der letzten Volkszählung im Dezember 1930 (53.86 Prozent) hinaus.

Wir bemerken jedoch ziemlich große Unterschiede.

In den Bürgerschulen beträgt der Prozentsatz der Juden unter den israelitischen Schülern bloß 60 Prozent, an den Volksschulen jedoch 70.3 Prozent (im Vorjahre 71.7 Prozent).

Wenn auch das Sinken des nationalen Bewußtseins bei den Volksschülern kein großes ist, so bedeutet doch die wenn auch geringe, jedoch ständige Abnahme eine Gefahr, da die Differenz mit der Zeit groß wird. Im Jahre 1927/28 waren noch 75.5 Prozent der israelitischen Volksschüler Juden. Voriges Jahr bloß 71.7 Prozent.

Wo liegt der Grund dieser Tatsache?

In Böhmen sank diese Quote gegen das Vorjahr von 17.2 Prozent auf 16.8 Prozent und nähert sich der Quote nach der Volkszählung (15.7 Prozent), während sich noch im Jahre 1929 volle 25.7 Prozent israelitischer Volksschüler zur jüdischen Nationalität bekannt haben.

In Mähren-Schlesien ist die Quote von 51.4 Prozent im Vorjahre auf 51.9 Prozent gestiegen und behält die Höhe der Volkszählungsquote (51 Prozent).

In der Slowakei sank heuer der Prozentsatz der jüdischnationalen Volksschüler unter den israelitischen gegen das Vorjahr von 63 Prozent auf 56.9 Prozent und nähert sich ebenfalls dem Verhältnis nach der Volkszählung (54.9 Prozent).

In Karpathorußland ist eine Verschiebung von 98.3 Prozent auf 97.2 Prozent zu verzeichnen (laut Volkszählung 87.3 Prozent).

Jüdische Schulen in der Slowakei.

Während die jüdischen Schulen in den historischen Ländern nicht separat, sondern unter den übrigen Privatschulen angeführt werden, befaßt sich die Statistik auch mit den konfessionellen jüdischen Schulen in der Slowakei.

Im vorigen Schuljahr gab es in der Slowakei 61 jüdische Schulen mit 145 Klassen, 143 Lehrern, 12 Religionslehrern, 19 Handarbeitenlehrern. Von den 143 Lehrern waren 56 jüdischer Nationalität, 79 tschechischer, 4 deutscher und 4 ungarischer.

Die Schülerzahl an diesen Schulen beträgt 6571, davon waren jedoch bloß 6101 Israeliten und 2955 jüdischer Nationalität.

Diese Schulen sind der Herd der Assimilation.

Sie sind auch die Ursache, warum die oben angeführte Anzahl jüdischer unter den israelitischen Volksschülern so niedrig ist.

Während nämlich in der Slowakei von den israelitischen Schülern der übrigen Volksschulen 64 Prozent jüdischer Nationalität sind, bekennen sich von den israelitischen Schülern dieser jüdischen Schulen bloß 48 Prozent zur jüdischen Nationalität!

Es gibt in der Slowakei auch zwei jüdische konfessionelle Bürgerschulen mit 6 Klassen und 11 Lehrern, von denen sämtliche 8 liter. Lehrer jüdischer Nationalität sind. Diese Bürgerschulen besuchten 214 Schüler, davon 211 israelitischer Konfession, davon 209 jüdischer Nationalität.

In diesen Schulen hat das vorige Jahr einige Aenderungen gebracht.

Die eine Bürgerschule mit magyarischer Unterrichtssprache und 76 Schülern, von denen bloß 43 Israeliten und von diesen wieder bloß 4 Schüler jüdischer Nationalität waren, ist eingegangen.

Es verblieben daher bloß die oben angeführten zwei Bürgerschulen mit deutscher Unterrichtssprache.

Die Volksschulen waren im Jahre 1931/32 (1930/31) mit tschechoslowakischer Unterrichtssprache 36 (35), mit deutscher 5 (5), mit magyarischer 18 (17) gemischte 2 (3). Es verschwand daher eine gemischte, eine tschechische und eine magyarische (!) Volksschule kamen dazu.

Interessant sind die gemischten: Eine ist slowakisch-magyarisch, eine slowakisch-deutsch (es verschwand eine slowakisch-magyarische).

Die slowakisch-magyarische wurde von 510 Schülern besucht (also ein enorm großer Besuch), davon waren alle 510 israelitische Schüler. Die slowakischen Klassen besuchten 299 Schüler, alle Israeliten, davon 264 jüdischer Nationalität, die magyarischen Klassen 211 Schüler, alle Israeliten, davon 161 jüdischer Nationalität. Wir finden hier bestätigt, daß die Assimilanten die magyarischen Schulen erhalten.

Die zweite gemischte jüdische Schule mit slowakisch-deutsch mit 786 Schülern. Die slowakischen Klassen besuchen 134 Schüler, alle Israeliten, davon 25 jüdischer Nationalität, die deutschen Klassen 652 Schüler, alle Israeliten, davon 89 jüdischer Nationalität.

Jüdische Schulen in Karpathorußland.

In Karpathorußland gibt es zwei jüdische konfessionelle Volksschulen mit tschechischer Unterrichtssprache mit 8 Klassen und 8 Lehrern, alle jüdischer Nationalität, und 460 Schülern, alle Israeliten, alle jüdischer Nationalität. Daneben gibt es 4 hebräische Volksschulen mit 9 Klassen, 8 Lehrern, alle jüdischer Nationalität, daneben 2 Religionslehrer und ein Lehrer für Handarbeiten. Diese Schulen besuchten 384 Schüler, alle Israeliten, alle jüdischer Nationalität.

Der fortschreitende Tschechisierungsprozeß in Karpathorußland.

Im vergangenen Schuljahr haben sich die tristen Verhältnisse in Karpathorußland in dieser Beziehung noch verschlechtert.

Es wurden 4 neue tschechische Volksschulen errichtet, 56 neue Klassen, 65 neue tschechische Lehrer angestellt.

Wir haben jetzt bereits 160 tschechische Volksschulen mit 454 Klassen, 463 Lehrern und 17.298 Schülern, von denen bloß 4593 tschechischer Nationalität sind, dagegen 9773 Schüler jüdischer Nationalität (9909 Israeliten). An den rein tschechischen staatlichen Volksschulen gibt es von 15.725 Schülern 9411 Israeliten (59 Prozent), davon 9212 jüdischer Nationalität. Mit diesen Verhältnissen habe ich mich bereits in der „Selbstwehr" und auch anderswo befaßt.

Interessant ist bloß, festzustellen, daß im vorigen Jahr neue 56 tschechische Klassen errichtet wurden, da der Zuwachs 2228 Volksschüler beträgt, von denen jedoch bloß 620 tschechischer, dagegen aber 1398 jüdischer Nationalität.

Wann wird endlich eine Aenderung dieser unglücklichen Schulpolitik eintreten? Wann wird man für jüdische Kinder jüdische Schulen errichten können? Für die tschechischen (so denn bloß 24 Prozent der Schüler Tschechen sind) gibt es Geld in Ueberfluß, obzwar es keine so große tschechische Bevölkerung im Lande gibt, sondern diese Schulen mit Juden gestopft werden müssen. Für hebräisches Schulwerk gibt es keine Mittel.

Die sprachliche Umschichtung.

Die sprachliche Umschichtung der jüdischen Jugend ist vollzogen. Die früher dominierenden Unterrichtssprachen sind vollkommen verschwunden. Von sämtlichen israelitischen Volksschülern in der Republik besuchen bloß 18 Prozent Schulen mit deutscher oder ungarischer Unterrichtssprache, in den Bürgerschulen sogar bloß 13 Prozent.

Rosch-Haschanah-Botschaften

Aus Anlaß des Rosch Haschanah haben führende amerikanische Staatsmänner durch die Jüdische Telegraphen-Agentur Glückwunschbotschaften an ihre jüdischen Mitbürger gerichtet.

Herbert Hoover

sandte die folgende Botschaft:

Das Rosch-Haschana-Fest ist Anlaß genug, die Amerikaner aller Glaubensrichtungen daran zu erinnern, daß unser ganzes Volk gegenüber der jüdischen Rasse für deren beispiellos hohen Beitrag zum geistigen Leben der Menschheit eine große Schuld abzutragen hat. Mehr als irgendeiner anderen Rasse verdanken wir den Juden den erhabenen und reinen Begriff Gottes und die im Dienste Gottes zu befolgenden höchsten ethischen Prinzipien.

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten

Charles D. Curtis

sandte die folgende Botschaft:

Die unter Christen immer mehr aufkommende Sitte, des jüdischen Neujahrs durch Botschaften des Wohlwollens zu gedenken, heiße ich herzlich willkommen. Es ist dies ein definitiver Beitrag zu besserem gegenseitigem Verständnis und gegenseitiger Sympathie zwischen den Anhängern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Religionen. Als Christ bin ich mir des jüdischen Hintergrundes der herrschenden Religion der westlichen Welt bewußt. Wir stehen für immer in der Schuld des jüdischen Volkes für dessen Anteil an unserer geistigen Erbschaft.

Ich möchte den Anlaß dieses Festes benutzen, um ein Wort warmer und herzlicher Ermunterung jüdischer Aspirationen auf Errichtung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina, die ich bei jeder Gelegenheit mit Freude unterstütze, zu sagen. Die Ideale des Zionismus geben dem jüdischen Volke und der Welt neue Hoffnung auf eine geistige Wiedergeburt und auf alles das, was eine solche Wiedergeburt für das Werden einer besseren Zivilisation bedeutet. In diesem Jahre vollzog sich die Bildung des American Palestine Committee, einer Körperschaft von Nichtjuden zur Förderung des zionistischen Unternehmens. Mit großer Freude bin ich dieser Körperschaft beigetreten, indem ich eine konkrete Gelegenheit ergriff, einen Wunsch zum Ausdruck zu bringen, der schon zu einer amerikanischen Tradition geworden, ist: dem jüdischen Volke zu helfen, ein eigenes Heimatland wieder zu errichten.

Der Chief Rabbi des britischen Reiches

Dr. J. H. Hertz

erließ eine Rosch-Haschana-Botschaft, in der es heißt: Assirej Hatikwah — Gefangene der Hoffnung, so nannten die Propheten unsere Ahnen. Lebend in einer Zeit der Unruhe und der Hoffnungslosigkeit sind wir, die Nachkommen dieser Ahnen, berufen, diesen hohen Titel in unserer Generation zu rechtfertigen.

Nahum Sokolow,

Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, führt in seiner Rosch-Haschana-Botschaft u. a. aus: Ueberblickt man die schwebenden Fragen unserer Tage: Jüdisches Nationalheim, neue Alijah, French-Bericht, Hitlertum, Cuza, Numerus clausus, Rote Gefahr, so fragt man sich: hat es je, soweit ein Lebender sich erinnern kann, einen mehr drohenden zugleich einen von mehr Hoffnungen und Ungewißheiten bedeckten Horizont gegeben? Niemals in der Geschichte unseres Volkes bestand ein tieferes Bedürfnis nach Frieden in der Welt und in Israel. Seit Tausenden von Jahren beten wir Juden um einen Völkerbund. Dieser großen Idee galten unsere Aspirationen, unsere Hoffnungen, für sie sprachen wir innige Gebete und sangen Hymnen. Wir streben nach Frieden, weil unsere Geschichte ein ununterbrochener Kampf ist. Frieden, das bedeutet: keine Privilegien, aber auch keine Beschränkungen; wir wollen Frieden, um unserem Gotte dienen und unser Land aufbauen zu können, um unser Leben zu leben und teilzuhaben am Werke der Menschheit. Um nichts mehr bitten wir, und nicht weniger werden wir nehmen.

Der internationale Präsident des Unabhängigen Ordens B'nei B'rith

Alfred M. Cohen

gibt einen Ueberblick über die Ereignisse des vergangenen Jahres und kommt zu dem Schlusse, daß die Natur eigentlich dem Menschen freundlich war, ihn mit Ueberschwemmung, Epidemie und Trockenheit verschonte, den Landmann mit reichen Ernten lohnte, daß somit alle Leiden der Menschen vom Menschen selbst kamen. Der Mensch täte gut, bei sich, nicht bei der Natur, nach dem Warum und dem Weshalb von Hunger und Nacktheit zu suchen. In vielen Ländern haben die Juden im vergangenen Jahre viel zu leiden gehabt. Besonders in Deutschland bangte man jeden Tag vor dem Morgen. Wie sonderbar, schreibt Cohen, daß wir, die wir zu dem Besten beigetragen haben, was Deutschland in Wissenschaft, Staatskunst, Literatur und Kunst hervorgebracht hat, jetzt mit Vernichtung bedroht sind — bedroht durch eine politische Partei, die unmittelbar vor der Uebernahme der Macht stand; dies in einem Lande, das sich von je durch Intellektualität ausgezeichnet hat.

Die jüdischen Soldaten am Jom Kippur.

Da die Jüdische Partei von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß in einzelnen Fällen den jüdischen Soldaten keine Möglichkeit gegeben wurde, an den Neujahrstagen den Gottesdienst zu besuchen, hat der Abgeordnete Dr. Goldstein beim Nationalverteidigungsminister Dr. Viškovský interveniert neuerlich den Erlaß publizieren wird, wornach die jüdischen Soldaten am Jom Kippur (Versöhnungstag) den Tempelbesuch frei zu bekommen haben, neu publizieren. Der Minister versprach, daß er diesem Wunsche entsprechen und neuerlich den Erlaß publizieren wird, wornach die jüdischen Soldaten, sofern es sich mit dem Dienst vereinigen läßt, am Jom Kippur (Versöhnungstag), der heuer auf Montag, dem 10. Oktober fällt, zum Tempelbesuch freibekommen werden.

Asch, die Stadt ohne Juden. Die Eintragungen in die Ascher Volks- und Bürgerschulen für das Schuljahr 1932/33 haben ergeben, daß auch in diesem Jahre kein jüdisches Kind in Asch zur Schule geht. Es wurden insgesamt 2698 Kinder eingetragen und ein eigentümliches Zufallsspiel ergab, daß es genau 1399 Knaben und 1299 Mädchen sind. Nach Konfessionen gliedert sich die Ascher Schuljugend in 1659 Evangelische, 969 Katholische, 67 Konfessionslose, 2 Adventisten und 1 Angehöriger der tschechoslowakischen Nationalkirche.

Vom hebräischen Schulwerk. In einer längeren Unterredung mit dem Generalsekretär der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei, Senator Dundr, brachte Abg. Dr. Goldstein alle Fragen, die das Schulwerk, ferner die übrigen wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen in Karpathorußland und schließlich jüdische Angelegenheiten der historischen Länder betreffen, zur Sprache. Senator Dundr sagte dem Abg. Dr. Goldstein die Unterstützung seiner Partei und deren Minister zu.

Nachspiel der antisemitischen Exzesse in der rumän. Kammer

Bukarest. Die rumänische Deputiertenkammer hat in der Nachmittagssitzung vom 29. September bei der nochmaligen Abstimmung über den Antrag der Disziplinarkommission die cuzistischen Abgeordneten Nichifor Robu und Marcel Adam auf zehn Sitzungen ausgeschlossen. Das Abstimmungsergebnis lautete diesmal 111 : 46, die qualifizierte Mehrheit von 99 Stimmen war somit überschritten. Die ergebnislos verlaufene Abstimmung des Vortages hatte in freiheitlichen Kreisen Empörung ausgelöst. So schrieb einer der bedeutendsten rumänischen Publizisten, Teodorescu-Braniste, in der „Dimineatza" u. a.:

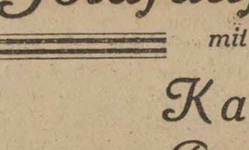
„Wie läßt sich die ergebnislose Abstimmung von gestern, ein Zeugnis der Solidarität mit Prügelhelden, mit den empörten Protesten in der Kammer und in der Presse vereinbaren? Gibt es eine heuchlerisch zivilisierte Haltung vor der Oeffentlichkeit, also in der Presse und in Debatten, und eine andere, rückhaltlos huliganische, vor der Urne? Das knabenhafte Spiel zweier Positionen — einer westlichen für die Fassade; einer zweiten, huliganischen, nach innen — darf nicht länger andauern. Eine Frage drängt sich mit aller Klarheit auf: wäre die Abstimmung auch dann ergebnislos geblieben, wenn die cuzistischen Ohrfeigen nicht das Gesicht des Abgeordneten Landau, sondern das Juliu Manius, G. Ducas, Dr. N. Lupus oder Ch. Bratianus (Namen der Führer der großen rumänischen Parteien) getroffen hätten? Oder, einfacher: Wenn Herr Landau Jonescu oder Popescu hieße, hätte es auch dann Stimmenthaltungen und Kontrastimmen der Rechten gegeben?

✣

Der Präsident des Jüdischen Parlamentsklubs Dr. Mayer Ebner erklärte dem JTA-Vertreter in der Kammer unmittelbar nach erfolgter Abstimmung über den Antrag der Disziplinarkommission: Der Jüdische Parlamentsklub hat beschlossen, sich für den Fall abermaliger Ablehnung des Disziplinarantrags zum Zeichen des Protestes an den Arbeiten des Parlaments in der laufenden Session nicht mehr zu beteiligen. Dieser Beschluß, der allen Mitgliedern der Regierung und den Führern der nationalzaranistischen Kammermehrheit notifizert worden war, sowie die heftige Kritik der demokratischen Presse haben offenbar ihren Eindruck auf die Mitglieder der Kammer nicht verfehlt. So kam es zu der gegenüber dem gestrigen Resultat bemerkenswerten Verschiebung des Stimmenverhältnisses bei der heutigen Abstimmung, die dem Abgeordneten Landau und dem Jüdischen Parlamentsklub Genugtuung verschafft. Die Angelegenheit ist damit für uns erledigt.

Eine Abordnung karpathoruss'scher Juden bei Dr. Bernhard Kahn

Berlin, 29. September. (JTA.) Eine Abordnung der karpathorussischen Judenheit weilte in diesen Tagen in Berlin und sprach bei Herrn Dr. Bernhard Kahn, europäischem Direktor des American Joint Distribution Committee, vor. Sie informierte ihn über die Lage in Karpathorußland und erbat die Hilfe des Joint für die schwer notleidenden karpathorussischen Juden. Die physische Not unter den Juden in der Vrchowina und im Marmarosch-Gebiet sei durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise und die schlechte Weinernte unerträglich geworden. Die Jugendfürsorge des Joint, das Waisenheim und die Werkstätten, benötigen radikale Hilfe. Auch möge Joint Mittel für die Kinder-Speisung in den Wintermonaten zur Verfügung stellen. Wie die JTA. erfährt, konnte der karpathorussischen Abordnung die Versicherung gegeben werden, daß ihren Wünschen in angemessener Weise entsprochen werden wird.





Rudolf Kayser:

Die Verfluchung Spinozas

Vorspiel in der Familie

Im Phaidon-Verlag (Wien) erscheint demnächst Rudolf Kaysers Buch „Spinoza — Bildnis eines geistigen Helden", aus welchem uns der Autor den Vorabdruck eines Kapitels gestattete.

Der Kampf beginnt in der Familie.

Am 28. März 1654 stirbt Michael Despinoza. Es war still um ihn geworden, der Tod hatte sein Haus sehr gelichtet, sein Alter war bitter und einsam. Um ihn war nur noch die Tochter Rebekka, die ihm den Haushalt führte, und der jugendliche Schwiegersohn Samuel de Caceres, der mit dreiundzwanzig Jahren schon Vater und Witwer wird. Und dann war Baruch bei seinem Vater, bis zuletzt.

Die Verwandlung, die mit dem Jüngling vor sich gegangen war, hatte Michael Despinoza noch bemerkt. Er sah die Trauer, die Unruhe und die schlechte Gesichtsfarbe. Ist Baruch krank? Diese Frage beunruhigte den Vater, der das unaufhörliche Studieren bei Tag und bei Nacht kopfschüttelnd mit ansah. Auch die Gerüchte über Baruchs Freigeistertum waren an seine Ohren gedrungen. Aber sie bekümmerten ihn nicht sehr. Er ist kein Mann der strengen Gesetze, er faßt die Religion freier und menschlicher auf, er ist berührt vom Geiste des Rabbi Manasseh ben Israel. Baruchs Ansichten über theologische Fragen sind ihm nicht sehr wichtig. Da Baruch nicht Kaufmann werden will, studiert er und wird ein Gelehrter. Seine Gaben sind glänzend, sein Charakter edel und vornehm, er wird seinen Weg gehen. Was kommt es da auf Ansichten und Auffassungen an? Mit der Befolgung der rituellen Vorschriften nimmt es der Vater selbst nicht sehr genau. Er ist ein liberaler Mann, er steht im tätigen Leben.

Aber von anderer Seite drohen Baruch Gefahren und Haß, die nur zurückgehalten werden, so lange der Vater lebt. Von Samuel de Caceres sagt man, er sei „ein großer Prediger und überaus kurioser Kauz". Er ist nur wenig älter als Baruch, aber so anders, so unfrei, so pharisäisch besessen, daß der Gegensatz zwischen den beiden jungen Menschen ganz sichtbar und fühlbar ist. Caceres kennt keinen höheren Ehrgeiz als den der Gesetzestreue. Jeder selbständige Schritt im Denken und im Leben bedeutet ihm Sünde. Der Geist des Rabbi Morteira wohnt in diesem Schüler, es ist ein eifriger und unbarmherziger Geist. Argwöhnisch betrachtet Caceres Baruchs weltliches Studium und die Verschlossenheit seines Wesens. Nie spricht der Schwager mit ihm über die Fragen ihrer gemeinsamen Wissenschaft. Caceres wittert das Ketzertum, er wittert eine Art Nachfolgerschaft Uriel da Costas und auch den großen und selbständigen Geist, der seinen Weg bis zu Ende geht. Dieser Jüngling ist eine Gefahr für die Zukunft der Gemeinde, eine Gefahr für alle Bekenntnisse in dieser beunruhigten Zeit. Mit knabenhaftem Stolz empfindet Caceres nicht nur diesen Gegensatz, sondern er faßt auch den Entschluß zum Kampf. Er führt diesen Kampf nicht um seinetwillen, sondern um der Idee willen, für die er lebt. Die verwandtschaftliche Beziehung erlaubt keine Rücksichtnahme. Der Inquisitor Caceres wird bis zur Vernichtung gegen den Ketzer kämpfen. Er ist der Feind Spinozas aus freiem Entschluß.

Noch schweigt dieser Gegensatz, erst nach dem Tode des Vaters bricht er offen aus. Listig und sehr überlegen geht Caceres vor. Er darf nicht alle Karten auf einmal aufdecken und nicht gegen Ideen kämpfen, die er nur vermutet, da Baruch ja gerade ihm gegenüber sich nie offen ausgesprochen hat. Zunächst muß er Rebekka, die Stiefschwester, gewinnen, die gemeinsam mit Baruch im Hause des Vaters wohnt. Es gelingt ihm, das Mädchen gegen das stille und einsame Leben des Bruders mißtrauisch zu machen und alle Gerüchte, die über ihn umgehn, ihr auf schnellstem Wege zu hinterbringen. So schafft er in diesem Hause, aus dem man vor kurzem erst die Bahre des Vaters hinausgetragen hat, eine haßerfüllte Stimmung gegen den einzigen Sohn des Toten. Er hütet sich, den Gegensatz mit geistigen Waffen auszukämpfen, er verkleinert ihn zu einem alltäglichen Familienzwist. So klein ist sein Geist und so groß seine Verachtung für Baruch. Für ihn steht es fest, daß der Schwager ein Abtrünniger, ein Verleugner der Religion ihrer Väter ist. Ein solcher Mensch ist nach jüdischer Anschauung unwürdig, das Erbe des Vaters anzutreten. Es muß ihm vorenthalten werden. Es wäre eine Schande für den Namen, den die kindliche Frau von Caceres getragen hat, wenn dieser letzte Despinoza die Erbschaft des Vaters antreten würde. Rebekka kämpft den niedrigen Kampf zaudernd mit, der Baruch maßlos erstaunen läßt. Was wollen die Menschen von ihm, was hat er getan, warum stempeln sie ihn zum Verbrecher? Baruch weiß, daß dieser Kampf ehrlich gemeint ist, aber er weiß auch, daß dahinter auch materielle Interessen stehn, daß man ihn berauben will. Zum ersten Mal erfährt er die Niedrigkeit und Schlechtigkeit der Menschen. Sie erschüttert ihn mehr als der Haß gegen ihn. Ueber diesen kann er nur lächeln, aber den Kampf wird er aufnehmen müssen. Nicht um seiner Interessen, sondern um seiner Ideale willen. Denn Baruch glaubt an die Güte der Menschen.

Gewiß, diese Erbangelegenheit ist nur der zufällige äußere Anlaß des Kampfes. Aber sie verbindet die Auseinandersetzung mit dem Namen des Vaters und wird gerade von jenen geführt, die nach der Ansicht Michael Despinozas für Baruch die Nächsten im Leben sein sollen. Man will ihn demütigen, aber man will ihn auch arm machen und zu einem Leben des Bettels und der Entbehrung zwingen. Dann, glauben sie, wird ihm die Lust zu seiner ketzerischen Wissenschaft schon vergehn.

Baruch will handeln, er muß handeln, trotzdem er jetzt und niemals ein Mann der Tat ist. Er fühlt sich selbst beschmutzt von diesem Kampf und der Waffe, die er ergreifen muß. Es liegt ihm nichts am Sieg, es liegt ihm auch nichts am Kampf.

Da sein Erbanspruch eine privatrechtliche Angelegenheit ist, kann sie kein kirchliches Gericht entscheiden. Für das holländische Gericht aber ist es ganz gleichgültig, ob Baruch ein gesetzestreuer oder ein abtrünniger Jude ist. Es spricht Baruch sein Erbteil zu, Caceres und Rebekka sind besiegt. Aber einen Sieg, der ihm den Besitz verschafft,

Karl Baum:

In den Karpathen hungern jüdische Landwirte

Es war 1927, als im Bureau der JCA. in Paris Briefe von mehreren karpathorussischen Familien einliefen, die in irgend einer Zeitung gelesen hatten, daß die JCA. bereit sei, Karpathorußland in ihr Arbeitsgebiet einzubeziehen. Die Familien, Landwirte aus der Bukowina und Marmarosch, baten um die Ermöglichung einer Ansiedlung in den JCA.-Kolonien in Südamerika.

1927 war das Problem des karpathorussischen Judentums, obzwar es schon damals in seiner brennenden Tiefe bestand, mit derselben Not, dem gleichen Schmutz, mit derselben Unkultur, die heute im jüdischen Karpathorußland herrscht, noch kein in der jüdischen Welt „popularisiertes" Problem. Nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis von Menschen in Europa kannte man Karpathorußland mit seinen Wunderrabbis und ihren wunderlichen Streitereien. Das Jahr 1931, da Ludwig Renn und der Engländer Hamilton kamen, um die Tragödie des jüdischen Karpathorußland in vorwurfsvollem Pathos mit jener Hungerkatastrophe Chinas zu vergleichen — dieses Jahr mit seinen nunmehr einsetzenden Hilfsaktionen lag noch fern. Die JCA. mußte sich damals, 1927, zunächst orientieren.

Sie entsandte ihren Vertreter nach Karpathorußland, der nach einem gründlichen Studium der Bedingungen zu dem Schluß kam, daß das jüdische Bauernelement Karpathorußlands ein gutes Material sei, von der Not gestählt, wirkliche Landwirte, auch wenn sie zum Teil Handel treiben, mit einem nicht zu hohen Lebensstandard, so daß sie nicht nur Landwirtschaft treiben, sondern auch Schulden zu tilgen in der Lage sein würden.

Die JCA. stellte ihre üblichen Bedingungen, postulierte das Prinzip, daß nur Familien mit erwachsenen Mitgliedern und möglichst kinderreiche Familien auswandern sollen, die sich auf Landwirtschaft verstehen, daß die Auswanderer die Kosten der Reise selbst zu tragen haben, daß die Wirtschaft zum Tagespreis an den Siedler verkauft und innerhalb von 20 Jahren getilgt wird und daß schließlich anfangs nur ein kleines Stück Boden mit lebendem und totem Inventar zugeteilt und der Besitz des Siedlers, auf dem sich auch ein Häuschen befindet, erst nach und nach erweitert werden soll.

Die Not war groß, die Siedler drängten zur Auswanderung, in Paris hatte man den Eindruck, daß sie in Argentinien gutes Material abgeben würden — und doch waren mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden, die dazu führten, daß die Vorbereitungen fast 2 Jahre in Anspruch nahmen. Man hatte die entsprechenden geeigneten Familien auszuwählen, Sicherungen zu schaffen, die eine Beachtung religiöser Vorschriften während der Reise garantierten, hatte die Furcht der Menschen vor der langen Ueberfahrt zu überwinden und nicht zuletzt noch die Sorgen um die Beschaffung des Reisegeldes und eines kleinen Kapitals (250 Dollar), das dem Auswanderer ermöglichen sollte, sich in der ersten Zeit selbst zu erhalten.

In manchen Fällen mußte man von den Prinzipien abgehen, die die JCA. sonst ihren Kolonisationsaktionen zu Grunde legt; so brachte sie vielfach einen bedeutenden Teil des Reisegeldes für die Auswanderer auf.

❖

1929 war es so weit. Die erste Gruppe karpathorussischer Siedler, die sich nach Argentinien einschiffte, bestand aus 5 Familien von insgesamt 35 Köpfen. Gleichzeitig fuhren auch aus Rumänien etwa 20 Familien ab. Im Jahre 1930 wurde der zweite Transport aktiviert, der aus 10 karpathorussischen Familien mit 60 Mitgliedern und aus 30 rumänischen Familien mit 150 Mitgliedern bestand. Seither hat das Auswanderungs- und Kolonisationsexperiment der JCA. eine Unterbrechung erfahren, obzwar gerade die letzten 2 bis 3 Jahre die Notwendigkeit nach einer solchen Lösung des jüdischen Problems in Karpathorußland zu einer Lebensfrage gesteigert haben.

Inzwischen sind Berichte über den Erfolg der Kolonisation in Südamerika nach Europa gekommen. Die erste Gruppe der Auswanderer hat sich rasch akklimatisiert und mit der Arbeit und ihren spezifischen Erfordernissen verbunden.

Allerdings kann nicht verhehlt werden, daß auch Schwierigkeiten entstanden sind. Ein Teil der Siedler hat es vorgezogen, die ihm zugewiesenen Kolonien zu verlassen und ist in die Stadt gezogen. Teils handelt es sich um solche Elemente, die von vornherein die Absicht hatten, mit Hilfe der JCA. in eine der Städte Argentiniens zu gelangen, oder aber um solche, deren Kinder ein Handwerk können und glauben, in den Städten leichter vorwärtszukommen. Dann darf auch nicht übersehen werden, daß die Bedingungen der landwirtschaftlichen Tätigkeit in Argentinien weitaus schwerere sind als in Karpathorußland, wo insbesondere die jüdische Landwirtschaft extensiv und unmodern betrieben wird. Schließlich muß bei der Beurteilung der Ergebnisse berücksichtigt werden, daß die Siedler zwei Jahre sehr schlechter Ernten und eine Periode stetigen Sinkens der Preise für landwirtschaftliche Produkte passieren mußten, und daß auch diese Umstände sehr hohe Anforderungen an die persönliche Eignung des Siedlers stellen, insbesondere in der Anfangsperiode.

❖

Seit zwei Jahren aber steht, wie schon erwähnt, diese Siedlungsarbeit. Dabei ist das Problem für Karpathorußland von brennendster Aktualität. Die ökonomische Lage der jüdischen bäuerlichen Bevölkerung ist noch unhaltbarer als jene der städtischen und kleinstädtischen Judenheit in Karpathorußland. Die Kreditquellen versiegen, die Steuerlast erdrückt die Wirtschaft und der jüdische Landwirt, der seine Feldarbeit mit den primitivsten Methoden betrieb, sieht sich dem Nichts gegenüber. Der Führer der karpathorussischen Poale Zion, Freilich, hat eine Erhebung bei 250 landwirtschaftlichen jüdischen Familien Karpathorußlands vorgenommen, aus der hervorgeht, daß die Mehrheit die Auswanderung wünscht, während sich nur ein geringer Teil eine Verbesserung der Lage durch Kredite oder andere Maßnahmen verspricht. Die jüdische Oeffentlichkeit der Tschechoslowakei hat sich bis jetzt darauf beschränkt, durch Hilfsaktionen, Bekleidungs- und Nahrungsmittelverteilung die tägliche Not zu lindern und diese Maßnahmen haben große Summen verschlungen. Es ist aber auch notwendig, den Versuch einer Errettung dieses jüdischen Elements zu unternehmen, das in der Einsamkeit seiner Berge und seiner kahlen Felder verhungert. Einmal könnte dies geschehen durch landwirtschaftliche Schulung, durch Verbesserung der Methoden der Bodenbearbeitung, durch den Anbau hochwertiger Produkte, die von den niedrigen landwirtschaftlichen Preisen nicht betroffen sind, anderseits aber müßte man die Auswanderung dieses Elements organisieren, ihm bei der Liquidierung seiner Vermögenswerte behilflich sein und ihm den Weg nach Palästina zeigen. Aus der erwähnten statistischen Erhebung geht hervor, daß fast jede Familie über Felder, Baulichkeiten und Mobilien im Werte von 20.000 bis 40.000 Kč verfügt, die aber heute nicht realisierbar sind. Eine Gesellschaft, die es übernehmen wollte, diese Werte aufzukaufen und den Auswanderern jene Beträge zur Verfügung zu stellen, die für die Equipage nötig sind, könnte mit einem relativ geringen Betrag, mit 15 bis 20 Millionen Kč, die kaufmännisch sichergestellt wären, viele Hunderte jüdischer Familien in den landwirtschaftlichen Siedlungen Palästinas und Südamerikas unterbringen und es ist sicher, daß sowohl die palästinensischen Siedlungsfonds als auch die JCA ihre Mitarbeit nicht verweigern würden. In Karpathorußland allein wird das Problem der 25.000 jüdischen Familien nicht gelöst werden, von denen mindestens 10.000 am Hungertuch nagen.

Neues jüdisches Bekenntnis Emil Ludwigs

In Genf begann unter der Redaktion des französisch-jüdischen Schriftstellers Josué Jehouda eine jüdische Monatsschrift, „La Reine Juive de Genève", zu erscheinen. Im Programmartikel erklärt Jehouda, die neue Zeitschrift solle helfen, eine moderne Synthese des jüdischen Gedankens zu finden und die internationalen Kreise über jüdische Probleme aufzuklären. Die erste Nummer der Zeitschrift enthält Beiträge von Stefan Zweig, André Spire und anderen bekannten Schriftstellern, sowie Begrüßungszeilen vom Oberrabbiner von Frankreich Israel Levi, Minister Justin Godart, Senator De Monzie, Edmound Fleg u. a. m., schließlich einen Bekenntnisartikel Emil Ludwigs, der ausführt:

„Nicht nur der Politiker, auch der Denker erzieht in sich ein Gefühl für Epochen, die ihn mahnen. Sein Ohr gewöhnt sich den Schlag der Stunde zu erkennen, der lauter ist als gestern und als morgen. In solchen Stunden soll er vortreten und warnend auf die Uhr der Zeiten weisen. Eine neue jüdische Zeitschrift könnte kein besseres, das heißt notwendigeres Datum, zu ihrem ersten Erscheinen finden, als dieses. Rings droht Gefahr. Wenn je, so müßten sich jetzt endlich die Juden der Welt zusammenschließen.

Ich sage dies mit umso größerem Ernste, als ich in dieser Bewegung ein Neuling bin. Bis zum 40. Jahre wußte ich kaum, daß ich Jude war, weder Erziehung noch Bildung hatten mich darauf verwiesen. Die Ermordung Rathenaus traf mich als erstes Zeichen; wenige Tage darauf trat ich aus der christlichen Kirche, der ich formell angehörte, und ließ die Oeffentlichkeit wissen, daß ich mich zu einem Stamme bekenne, der mehr als früher verfolgt wird. So wenig ich mit dem Dogma zu tun habe, so sehr die Bildung meines Herzens und Geistes von beiden Testamenten entfernt lebt, so entschieden habe ich mich vor der Welt zu diesem Stamme bekannt.

Was vor zehn Jahren, bei Rathenaus Ermordung, wie eine große Warnung erklang, ist heute Erfüllung geworden. Alle Kulturgüter, die die Juden zur deutschen Musik, zum Schrifttum, zum Theater, zur Malerei beisteuerten, werden von einer rohen Menge verachtet, die weder diese noch die germanischen kennt. Und all dies nur in Deutschland! So gewiß es einen gewissen Antisemitismus auch in Frankreich, Amerika, auch in anderen Ländern gibt, so wenig herrscht er dort. Nachdem man eine gewisse Veranlagung mit vollem Unrecht „le vice allemand" genannt hat, sollte man so den Antisemitismus nennen, mit dem sich das deutsche Volk heute mehr als vor 50 Jahren vor aller Welt schändet.

Ich habe viele große Männer der Vorzeit und der Gegenwart studiert. Nie habe ich unter ihnen einen Antisemiten gefunden. Bismarcks Worte aus dem Gespräch von 1892 sind bekannt: auch daß er fünf Jahre lang zum Arzt und 30 Jahre lang zum Bankier sich Juden wählte, also Gesundheit und Vermögen ihren Händen anvertraute. Bei Goethe finden sich vier Stellen, in denen er die Juden mit den Deutschen vergleicht; ich habe sie in einer Anthologie zitiert. Von Mussolini und Masaryk, von Briand, Nansen oder Edison habe ich nichts als Verehrung für die Gaben und den Charakter der Juden vernommen.

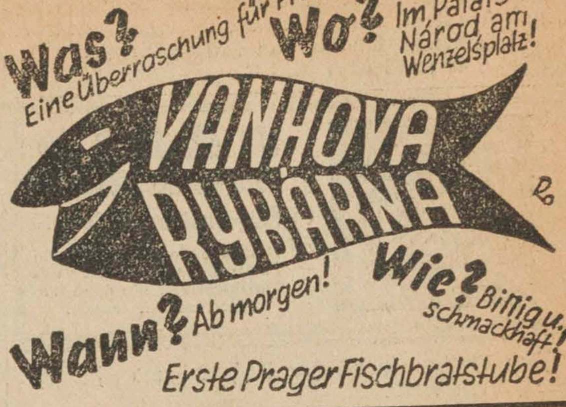
Nur in Deutschland herrscht diese Pest . . . Wir können sie nur bekämpfen, wenn wir mit entscheidenden Händen die von uns abschließen, die verkünden, sie wollen sich von uns abschließen."

SPORT

Robert K. Geiringer:

Um die Schwimmsektion des Hagibor

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Schwimmsektion des Hagibor sich vom Klub loslösen will, um einen eigenen Verein zu gründen. Die ganze jüdische Oeffentlichkeit, soweit sie um Sport Interesse hat, ist von diesem Beschluß weniger überrascht, als erregt, da sich diese Sektion schon seit etlichen Jahren mit diesem Gedanken trägt und ihn nun heuer endgültig zur Ausführung bringen will. Geht man der Sache auf den Grund und sieht man sie wie ein Unvoreingenommener, so muß man diesen Plan entschieden verurteilen. — Bedenkt man, mit welcher Liebe und Aufopferung, mit welcher materiellen Opfern der Mutterklub stets von neuem alle seine Kräfte einsetzte, um seine Kinder zu etwas Großem aufzuziehen, so kann man an nichts anderes, als Undank denken. Doch auch alle anderen Sektionen verhielten sich zu ihnen wie wahre Brüder und nie wurde ein Wort der Unzufriedenheit laut, wenn die Schwimmer vom Klub materiell bevorteilt wurden, durch eine fünf- bis sechsfache Budgetierung gegenüber den anderen. — Man kann dem Klub keinen Vorwurf machen, die Tätigkeit gehemmt oder nicht genug hoch eingeschätzt zu haben; nach der vorjährigen Erringung der Schwimmmeisterschaft wurde heuer ein Trainer engagiert, nur um den schon eingeschlagenen Weg fortzusetzen und nicht auf den errungenen Lorbeeren auszuruhen. — Es ist das nicht das erste Mal in der Geschichte des Hagibor. Vor 5 Jahren isolierten sich ebenfalls hervorragende Athleten des Hagibor um einen Konkurrenzklub, „Hakoah", zu begründen. Anfangs ging alles recht schön, der Mutterklub wurde sogar besiegt, doch mangels richtiger Organisatoren ging der neue Verein nach kurzer Lebensdauer ein. Was jedoch viel schlimmer und jeden Juden mehr schmerzte, war, daß alle diese Spieler, teils aus Scham oder anderen Gründen, den Weg nicht mehr zurück fanden und so in tschechischen Klubs gegen ihren früheren Verein spielen. — Als anderes Beispiel, das zwar nur eine entfernte Aehnlichkeit, jedoch typisch ist, führe ich den Zerfall der Wiener „Hakoah" nach ihrem Amerikatournée an, als die Spieler der New-Yorker Hakoah beitraten und nach einigen Jahren, entweder reuevoll zurückkehrten, oder unter Fremden als Trainer zu vegetieren. — Die allgemeine Antwort auf all dies ist, ich sähe alles viel zu grau, die Möglichkeit einer so starken Gemeinschaft, wie es die Schwimmer sind, zu prosperieren wäre gegeben, was steht also im Weg? Nun wohl, nehmen wir ein rasches Aufblühen an, so ist damit ein Niedergehen des Stammvereines eng verbunden, da die ohnehin nicht übergroße Zahl von jüdischen Sportfreunden sich in zwei Lager teilen wird und damit die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Vereine sich schlechter gestalten müssen. — Die Entscheidung aller dieser Fragen wird die Generalversammlung des Hagibor bringen, die den letzten Versuch einer Einigung sicher nicht unterlassen wird.



✣

Antwort

Zu den vorstehenden Ausführungen erhalten wir von der Schwimmsektion des Hagibor die folgende Antwort:

Die Schwimmsektion des Jüdischen Sportklubs Hagibor hat nach reiflichster Ueberlegung und unter Beachtung aller in Betracht kommenden Eventualitäten den einstimmigen Beschluß gefaßt, sich als selbständiger Verein zu konstituieren. Maßgebend für diesen Schritt war: Die großen, auch außerhalb dieses Staates, voll anerkannten Erfolge der Sektion, sowie ihre auch in Zukunft einzig und allein der bedeutenden Sache des jüdischen Sportes gewidmete Arbeit, ließ den Rahmen ihrer Tätigkeit innerhalb des J. S. C. Hagibor zu klein werden. Das Bestreben, in dieser mit so viel Aufopferung und Mühe begonnenen Arbeit ersprießlich und noch erfolgreicher fortfahren zu können, unbehindert von Sonderinteressen und allgemeinen Rücksichtnahmen war das alleinige Leitmotiv zu diesem Schritt. Die Sektion will aus dem Verbande des Hagibor in denkbar bestem Einvernehmen scheiden und hat von allem Anbeginn an auf die Beibehaltung freundschaftlichster und brüderlichster Beziehungen Wert gelegt.

Sie ist sich dessen voll bewußt, daß es ihr Stammklub war, der ihr die große Entfaltungsmöglichkeit geboten, sie hofft aber auch, daß die von ihr getroffene Maßnahme nicht ausgelegt werden wird, als ein Akt des Undankes oder des Bestrebens nach Zersplitterung, sondern vielmehr als alleinige Möglichkeit der Sache des jüdischen Sportes so dienlich zu sein, wie dies allen guten Sport-Juden am Herzen gelegen sein muß. Sie scheidet aus dem Verbande des Hagibor mit den Gefühlen größter Dankbarkeit und ihre bisherige Tätigkeit entbindet sie wohl des Versprechens, daß sie in aller Zukunft die von ihr in so manchem heißen Sportkampfe siegreich ans Ziel geführte blauweiße Fahne hochhalten und bis zu den

---

hat Baruch ja nicht gemeint. Sein Kampf geht um keinen Gewinn, sondern er geht um Reinheit und Freiheit. Er ist mit diesem Siege auf Grund eines Gerichtsurteiles nicht zufrieden. Er braucht eine andere Art Demütigung seiner Familie, die ihn auch für immer von ihr befreit. Er faßt einen Entschluß von heroischer Größe, der seinem Leben eine neue Wendung gibt, die für seine ganze Zukunft entscheidet. Dieser Entschluß ist allen, die von ihm hören, fremd und unverständlich. Er kommt von einer anderen Seite des Lebens her, auf der Besitz, Vorteil, Gewinn nichts gelten. Baruch hat durch Gerichtsurteil sein Erbteil erhalten; erst dadurch hat er das Recht empfangen, auf diesen Besitz zu verzichten und ihn verächtlich denen zuzuwerfen, die ihn sich als Raub nehmen wollten. Nur ein Bett und einen Bettvorhang nimmt er an, das andere weist er von sich und geht aus diesem Hause, in dem er seine Kindheit verbrachte und in dem der Vater starb, wortlos hinaus.

Diese Tat der Freiheit und der Askese kann man nur mit Schweigen beantworten. Nie wieder hat Baruch etwas von seinen Geschwistern vernommen.

M. J. Gorion:

Der Sünder

In der Stadt Tabola lebte ein Mann, namens Jeschaja Arje, ein begüterter Kaufmann, aber von der Art, die man „stille Wasser" nennt... Oft war er tagelang nicht in der Stadt zu sehen, dann tauchte er plötzlich auf, um nach ein paar Tagen wieder zu verschwinden. Niemand wußte, womit er sich eigentlich befaßte. Im Beth Hamidrasch saß er am Sabbat still da und verrichtete sein Gebet, ohne viel Aufsehen zu machen, kam nicht mit den Ersten und verweilte nicht zu einem kurzen Gespräch. Fragen beantwortete er mit ja oder nein. Kümmerte sich um nichts, gab Almosen wie sichs gehört und schlug auch zinsenfreie Darlehen nicht ab. Man konnte ihm nichts nachjagen, aber seine sonderbare Art gab vielen keine Ruhe. Wie kann auch ein Mensch sich ein großes Haus am Marktplatz kaufen, wie ein Reicher leben — ohne daß jemand weiß, woher er das viele Geld hat und wozu er die vielen Reisen macht.

Manche sagten, er sei ein Schmuggler, der ausländische Waren über die Grenze ins Land schwärze und so den Zoll umgehe. Es gab keine üble Nachrede, die man ihm nicht angehängt, keinen Verdacht, der sich nicht an seine Fersen geheftet hätte. Er selbst aber schaute nicht rechts, noch links und machte sich aus all dem nichts; tat nur das seine und kannte nur das seine. Obwohl er schon jahrelang in der Stadt lebte, hatte er weder Freunde noch Bekannte, die hie und da auf ein Glas Tee oder ein paar Worte bei ihm eintraten. Mit dem Rabbiner kam er nie zusammen, es sei denn, daß er ihm dreimal im Jahr das Geld schickte, das ihm gebührt. Auch mit dem Schächter hat er nichts zu tun, nicht einmal am Vorabend des Jom Kippur ruft er ihn in sein Haus, sondern schickt ihm den zum Sühneopfer bestimmten Hahn mit der Magd zum Schlachten. Protzt nicht mit seinem Reichtum, noch steht sein Sinn nach einem Aufruf zur Thora oder andern Auszeichnungen. Was der Gemeinde gebührt, gibt er ihr, Verwaltung und Verwendung der Gelder überläßt er anderen . . .

Doch mit der Zeit wurde das Gerücht immer hartnäckiger, Jeschaja Arje handle mit falschen Banknoten, die er in einer entlegenen Gegend an den Mann bringe. Daher sein Reichtum, daher seine häufigen Reisen. Wer streute das Gerücht aus? Wer kam überhaupt auf solche Gedanken? Niemand weiß es. Doch kaum war das Wort dem Einen entschlüpft, so wiederholte es schon ein Zweiter, Dritter, Vierter, bis ganz Tabola davon sprach, daß Jeschaja Arje ein Geldfälscher sei. Man ließ es nicht darauf beruhen, sondern beobachtete ihn mit Argusaugen. Jede Banknote, jede Münze, die er aus der Hand gab, wurde unzählige Male geprüft. Man fand zwar nicht den geringsten Unterschied zwischen seinem Geld und andern. Aber zähe hielt man an dem Gerücht fest und sagte, er sei zu schlau, um in seinem Wohnort falsches Geld auszugeben, in der Fremde gehe das leichter. Diese Geldfälscher sind ja ganz geriebene Kerle . . . .

Schließlich wurde die Behörde aufmerksam. Gerade nahm um jene Zeit die Verbreitung von Falschgeld in der Gegend zu und da schien sich eine Spur zu zeigen. Kurz und gut, es wurde verfügt, bei Jeschaja Arje überraschend eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Drei Beamte wurden damit beauftragt und für ihr Werk hatten sie sich den heiligsten Tag der Juden ausgesucht — den Jom Kippur, der in jenem Jahre noch dazu auf einen Sabbat fiel. —

In Tabola herrschte ernste Feiertagsstimmung. Die ganze Gemeinde, groß und klein, Mann und Weib, jung und alt, war im Beth Hamidrasch versammelt; eng aneinandergedrängt sitzt man zusammen und betet aus den alten Büchern zu Gott, dem erbarmungsreichen. Gebet reiht sich an Gebet, Bekenntnis an Bekenntnis. Der Vorbeter singt, die Gemeinde antwortet, alles in der von Vorvätern überlieferten Weise und Folge. Matt sind die Beter, matt die Luft, matt flackern die Kerzen, müde tropft ihr Talg. Kein frisches Lüftchen regt sich in der stickigen Luft; das über den Fußboden gebreitete Heu ist von den Füßen der Beter, die zum Zeichen der Buße keine Schuhe tragen, niedergetreten und verschoben. Alle Augen sind nach oben gerichtet, dort wird jetzt das Lebensbuch besiegelt, das Schicksal jedes Einzelnen für ein Jahr bestimmt — keine Seele wird ausgelassen. Viel zu tun dort oben!

Wie so die Gemeinde auf der Anklagebank des obersten Gerichtes saß, kamen die Boten des irdischen Gerichtes und suchten in Jeschaja Arjes Haus nach falschem Geld. Sie öffneten alle Schränke und Kästen — und fanden nichts. Vielleicht hat er das Geld bei sich, sagten sie . . .

Jeschaja Arje stand unterdessen nichts ahnend auf seinem Platz im Winkel an der Ostwand des Bethauses, den Tallis tief über den Kopf gezogen, das Gesicht zur Wand gewendet, schaut nicht rechts noch links. Zum Entsetzen der Gemeinde treten plötzlich drei Polizeikommissare ins Gotteshaus. Zu Stein erstarrt standen die Beter da. Jeschaja selbst, als die Männer zu ihm traten, einer ihm die Hand auf die Schulter legte und ihn aufforderte, seine Taschen zu öffnen, weigerte sich entschieden. Mit beiden Händen hielt er den Tallis fest und ließ niemand an sich heran. Und als sie mit Gewalt an seine Taschen wollten, stieß er mit den Füßen nach ihnen und schrie wie ein Verrückter. Untrügliches Zeichen: Er hatte Falschgeld bei sich . . . .

Das Ende war, daß die drei ihn überwältigten und auf den Boden warfen. Einer hielt seinen Kopf fest, der zweite setzte sich auf seine Beine und der dritte untersuchte seine Taschen. Und wirklich — er hatte dort etwas versteckt — ein fettes Päckchen. Und nun höret und staunet: Dieser Vielfraß hatte nicht bis zum Abend warten können und still ein Stück Brathuhn mit sich genommen; und während er an der Wand stand, den Tallis über den Kopf gezogen, kaute er mit vollen Backen!

Seit dem die Welt steht, ward solches noch nicht gehört, daß in einer jüdischen Gemeinde unter jüdischen Menschen Gott in seinem eigenen Hause so gelästert wurde. Die Empörung der Leute und die Schande des Frevlers ist nicht zu schildern. Und wenn ihn nicht die Polizisten beschützt hätten, die Menge hätte ihm die Knochen im Leibe gebrochen, hätte ihn in Stücke gerissen.

Jeschaja Arjes Ende weiß ich nicht. Denn noch am selben Abend verließ er unbemerkt die Stadt und ward dort nie mehr gesehen.

(Aus dem Hebräischen von A. M.)

höchsten Spitzen sportlichen Ruhms und jüdischer Ehre führen wird.

Am 11. Oktober findet die Generalversammlung des J. S. C. Hagibor statt, der u. a. auch der Antrag auf Loslösung der Schwimmsektion vom Klub und deren Selbständigmachung vorliegen wird. Schon der Vorschlag der Schwimmsektion auf Beibehaltung des Namens Hagibor beweist deutlich, daß der neue Verein in den Intentionen seines Mutterklubs weiter arbeiten will, weshalb zu erwarten steht, daß die gesamte Mitgliedschaft des Hagibor ihrem neuen Sprößling durch Annahme der im Interesse des jüdischen Schwimmsportes gelegenen Tätigkeit ermöglichen wird.

Sportantisemitismus in Lettland

Riga. Anläßlich eines Fußballkampfes zwischen Hakoah in Riga und einem Team lettländischer Studenten, bei dem Hakoah 2 : 1 siegte und in eine höhere Klasse aufstieg, kam es zu antisemitischen Demonstrationen lettländischer Studenten, die in Ueberfälle auf jüdische Sportzuschauer und Passanten ausarteten. Schon während des Spiels versuchten die Studenten, als sie sahen, daß Hakoah im Vorteil sei, Exzesse zu provozieren, um die Polizei zum Einschreiten, bzw. zur Unterbrechung des Kampfes zu veranlassen. Dieses gelang ihnen nicht, und auch ein Versuch, nach Beendigung des Spiels Tumulte auf dem Spielplatz hervorzurufen, mißlang. Die Studenten blockierten sodann das Sportfeld unter Absingen antisemitischer Lieder und unter Rufen, Juden gehörten nicht in die Oberklasse, man werde an den jüdischen Abenteurern, die die Schiedsrichter bestochen haben, Rache nehmen usw. Die Hakoah-Mannschaft mußte sich vor der Uebermacht in einen geschlossenen Raum zurückziehen, der durch Stacheldraht gesichert war. Die Polizei säuberte das Feld, wo dann die Demonstranten in der Zahl von mehreren hundert Studenten unter den Rufen „Schlagt die Juden! Lettland erwache!“ in die Stadt zogen und mehrere junge jüdische Sportzuschauer, die ebenfalls in die Stadt zurückkehrten, überfielen. Auch ganz unbeteiligte jüdische Passanten wurden überfallen. Die Demonstranten drangen in ein Obstgeschäft ein und mißhandelten zwei jüdische Frauen. Vor dem Redaktionshaus der jiddischen Tageszeitung „Frimorgn“ und der russischen Tageszeitung „Sewodnja“ sangen die Demonstranten auf Kommando ein Lied mit dem Refrain „Werft alle Juden in den Düna-Fluß!“ Mehrere jüdische Passanten wurden hier mißhandelt. Ein starkes Polizeiaufgebot drängte die Demonstranten zurück, die nun in andere von Juden bewohnte Gassen eindrangen und unter den Rufen „Schlagt die Juden!“ über Passanten herfielen. Eine Zeitlang herrschte schwere Panik. Endlich stellte die Polizei die Ruhe wieder her. Sie verhaftete etwa 30 Studenten und einige jüdische junge Leute, die sich den Angreifern entgegengestellt hatten.

Ein Jude erringt die Meisterschaft Rumäniens im Boxkampf. Bei den in der „Rumänischen Arena“ zu Bukarest ausgetragenen Wettkämpfen um die Meisterschaft Rumäniens im Boxkampf errang der jüdische Boxkämpfer Motie Spakow, der erst vor kurzem einen vielbeachteten Sieg über den französischen Champion Griselle davongetragen hat, den Meistertitel Rumäniens im Boxen für alle Kategorien. Im Entscheidungskampf schlug Spakow den bisherigen Meister Rumäniens, Pavelescu, in der neunten Runde knock out, nachdem er sich bereits in der vierten Runde den Sieg nach Punkten gesichert hatte.

Makabi

Einordnung von Makabim aus der Tschechoslowakei in Palästina.

Makabim! Ich hatte gar nicht erwartet, daß mein offener Brief an Euch einen derart starken Widerhall finden würde. Ich habe eine Unzahl von Anfragen und Briefen aus Eurem Kreise erhalten und da es mir schwer fällt, in jedem einzelnen Falle auf jedes kleinste Detail einzugehen, will ich Euch in diesem Sammelschreiben antworten. Vor allem teile ich Euch mit, daß die Kreisleitung des Makkabikreises Erez Israel alle Details von mir erhielt und bereits bemüht ist, durch Erlangung von Zertifikaten Eure Alijah zu regeln. Aus allen Briefen, die ich erhielt, ersehe ich, daß die Einreisebewilligung die größte Schwierigkeit bedeutet. Wir werden hier alle Hebel in Bewegung setzen, um dieses Hindernis zu beseitigen und ich bitte Euch, Geduld zu haben und auf unsere Arbeit zu vertrauen. Die Einordnung von Makkabim aus der Tschechoslowakei auf Arbeitsplätzen in Erez Israel übernahm ich persönlich und hatte mit den Leitern verschiedener Snifim (Vereine) in den Moschawoth bereits Rücksprachen, die durchwegs positive Ergebnisse zeitigten. Auch mit dem Vizekonsulat der Tschechoslowakischen Republik in Tel Awiw hielt ich eine Besprechung ab und sind wir auch von dieser Seite vollster Unterstützung sicher. Ich ersuche Euch vor allem, intensiv Hebräisch zu lernen, denn das Nichtkennen der hebräischen Sprache ist ein fast so großes Hindernis, wie das Nichterlangen von Zertifikaten. Ich freue mich, ein Vorkämpfer auch für Eure Ziele sein zu können und werde gewiß alles tun, um Eure Wünsche, die die meinen und die aller Makkabim sind, bald zu erfüllen.

Chasak weamaz:
Walter Frankl.

Tschsl. Makabi-Kreis (amtlich). In Richtigstellung des Zirkulares Nr. 12 geben wir bekannt, daß die außerordentliche Kreistagung am 5. und 6. November 1932 in Bratislava stattfindet.

Makabi, Pilsen, Gauturntag — Bühnenakademie — Schwimmeeting — 28. bis 30. Oktober 1932. Anmeldungen wegen Quartier an Dr. Rich. Jelinek, Pilsen, Solni 1.

Die Vorbereitungen des Makabi, Pilsen, zu seiner großen Veranstaltung schreiten rüstig vorwärts. Der Pilsner Schwimmgau hat das Protektorat über das Schwimmeeting am 30. d. M. übernommen. Durch die Beteiligung des Prager Hagibor und aller Pilsner Schwimmvereine ist die Gewähr gegeben, daß erstklassiger Sport geboten wird. Auch das Bühnenturnen verspricht erstklassig zu werden. In der nächsten Nummer unseres Blattes werden wir bereits in der Lage sein, das nähere Programm mitzuteilen.

Prag

Veranstaltungskalender. 13. Oktober. Jüdischer Schulverein: Theatervorstellung, Velka opereta, „Die schöne Helena“. — 13. Oktober. Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten: Vortrag Jaikew Edelstein: „Zionismus und Sozialismus.“ 20 Uhr, Gold. Saal des Café Aschermann. — 23. Oktober. Brit. Trumpeldor: Simchasthora-Fest. Beth-Haam. — 27. Oktober. Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten: Tagung der Landeskomitee-Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. — 30. Oktober. Keren Kajemeth Leisrael: Generalversammlung. 9½ Uhr vorm., Wintergarten des Café Aschermann. — 30. Oktober. Keren Kajemeth Leisrael: Jugendmeeting. Festsaal des Beth-Haam, 20 Uhr. — 3. November. Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten: Vortrag Dr. Heinz Guttenstein: „Die letzten Entwicklungsphasen des deutschen Judentums.“ — 12. November. Keren Kajemeth Leisrael: Herbstfest. — 3. Dezember. J. A. V. Barissia: Makkabäerkommers.

Im Ortsrat Prag I—VII hielt der tschechische Nationalsozialist Krejči anläßlich der Debatte über den Bau der Deutschen Universität in Holleschowitz eine wüste antisemitische Rede. Seinen Ausführungen trat sehr energisch in einer größeren Rede der zionistische Stadtrat Artur Kauders entgegen. Zum Schluß entschuldigte sich Herr Krejči und der Bürgermeister Rotnágl erklärte, daß er künftig keine Rede mehr zulassen werde, die gegen einen Teil der Bevölkerung gerichtet ist.

Irma Singer (Daganja) sprach in einem von der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten veranstalteten Vortragsabend über die Problematik der heranwachsenden Generation in Palästina. Irma Singer, die schon über 13 Jahre als Lehrerin in Palästina tätig ist, verstand es darum, auch ihre reiche Kenntnis des palästinensischen Kindes in lebendiger und interessanter Weise zu vermitteln. An Hand der verschiedenen Lebensbedingungen des Kindes in Stadt und Land, Moschaw und Kwuzah beschäftigte sie sich insbesondere mit der psychologischen Seite des Erziehungsproblems. Eine zahlreiche Zuhörerschar zollte ihren Ausführungen ehrlichen Beifall.

Die Generalversammlung des K. K. L. findet Sonntag, den 30. Oktober um 9½ Uhr vormittags im Wintergarten des Vereinshauses Beth Haam, Praha I., Dlouhá 41, statt. Bei dieser Generalversammlung wird Generalsekretär Adolf Pollak einen Vortrag über das Thema: „Nationale und private Kolonisation auf K.-K.-L.-Boden“ halten. Genaues Programm der Generalversammlung wird in der nächsten Nummer der „Selbstwehr“ veröffentlicht.

Vortrag J. Edelstein. Am 13. d. M. spricht über das Thema „Zionismus-Sozialismus“ J. Edelstein (Teplitz-Schönau) im Goldenen Saal des Beth-Haam. Anschließend Konstituierung der Prager Ortsgruppe der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Beginn 8 Uhr abends. Anhänger und Freunde der AGSZ. willkommen.

Die hebräische Sprache ist das Bindeglied zwischen Galut und Erez Israel. Ohne dieselbe kann man das gigantische Werk in Palästina nicht richtig begreifen, nicht die Strömungen der neuen jüdischen Kultur, die hebräisch ist, kennen lernen. Ein jeder aufrichtiger Jude muß die Sprache seines Volkes erlernen. Die Abiturienten und Abiturientinnen des Hebräischen Gymnasiums in Mukačevo, die auch die deutsche Sprache gut beherrschen und pädagogische Erfahrungen haben, unterrichten Hebräisch (Einzelstunden als auch in Kursen). Event. Nachfragen telephonisch 215-36 oder schriftlich an die Verwaltung der „Selbstwehr“.

Der jüdische Schulverein sicherte sich die Aufführung der modernisierten Revueoperette „Die schöne Helena“ von Jacques Offenbach (szenisch und textlich von Max Reinhardt, musikalisch v. Wolfgang Erich Korngold, umgearbeitet), für Donnerstag, den 13. Oktober l. J. abends in der Velká opereta. Die Karten sind zu normalen Preisen (von 9 bis 26 Kč) bei den Ausschußmitgliedern sowie bei Herrn Herrman Beck, Lederhandlung, Prag I., Starom. nám. (Telephon 602—1—7, 622—1—2), zu beziehen. 6553

Der Verein jüdischer Arbeiter in Prag V., Maislova 18, führt 40 Burschen in Evidenz, die gerne ein Handwerk oder Handelsfach in den historischen Ländern erlernen möchten. Auch fünf Mädchen sind angemeldet, die gerne die Schneiderei erlernen möchten. Da diese Jugendlichen aus sehr armen Familien stammen, können sie nur Posten annehmen, wo die ganze Versorgung geboten wird. Wir bitten P. T. Firmen und Funktionäre von Vereinen, uns freie Stellen an die angeführte Adresse zu melden.

Jüdischer Student aus Deutschland sucht Zimmer bei jüdischer Familie (eventuell als Zimmergenosse). Angebote an die „Selbstwehr“.

Stiftungenkonkurs.

(Näheres siehe Amtstafel am jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18.)

1. B. Bunzelsche Stiftung für arme Kaufleute 1800 Kč
2. S. Frankelsche Ausstattungsstiftung 800 Kč
3. A. u. K. Freundsche Armenstift., 2 Pl. à 100 Kč
4. Dr. M. Gläßnersche Studentenstift., 2 Pl. à 300 Kč
5. Prager jüdische Kultusgemeinde-Stiftung für Handwerker, 3 Plätze à 666 Kč

Einreichungsfrist bis zum 31. Oktober 1932.

Brünn

Die Kujko eröffnet ihre Vorträge. Die Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation Brünn (Kujko) eröffnet am Donnerstag, den 13. ds. um 20½ Uhr im Saale des Bnei Brith, Legionärstraße 31, mit dem historischen Zyklus Prof. Max Grünfelds „Epochen der jüdischen Geschichte“ ihre diesjährige Vortragstätigkeit. — Am Donnerstag, den 20. ds. wird der Zyklus „Hauptprobleme der Palästinaarbeit“ mit einem Vortrag Dr. Hugo Herrmanns eingeleitet.

Simchath-Thorah-Feier in der Kujko. Donnerstag, den 27. ds. veranstaltet die Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation eine Simchath-Thorah-Feier mit Programm und Tanz. Das vorbereitende Komitee ist schon seit längerer Zeit mit den Vorarbeiten beschäftigt und rechnet mit einem starken Besuch.

Jungjüdischer Gesangverein in Brünn. Die erste Probe des JJGV. findet am Montag, den 17. ds. um 20 Uhr im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, statt. Die Proben werden immer an diesem Tage stattfinden. Sangeslustige Damen und Herren sind willkommen.

„Staatenlos.“ Dieses bühnenwirksame Schauspiel Otto Neumanns, das das traurige Schicksal eines staatenlosen jüdischen Mädchens behandelt, gelangt in der Bühnenbearbeitung von Willy Fischer durch die JJBB. im Laufe dieses Monates zur Welturaufführung. „Staatenlos“ behandelt Fragen unseres Jahres: Antisemitische Bureaukratie, die Judenfrage an der Universität, Hitlertum der Straße. In diesem Stück wirken neben dem alten Ensemble eine ganze Reihe junger Kräfte mit.

Jüdischer Kindergarten. Die Einschreibungen finden täglich, Stadthofplatz 2, statt.

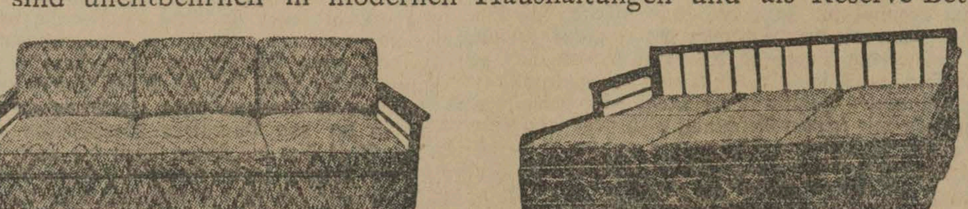
Fünfuhrtee der Jüdischen Frauenorganisation. Der diesjährige Fünfuhrtee wurde für Sonntag, den 11. Dezember angesetzt.

Bericht über eine Palästinareise. Als Gäste der Ortsgruppe der P. Z. sprachen Dr. Ing. Armin Weiner und Dr. Hugo Hermann über die Eindrücke ihrer letzten Palästinareise. Der Erstere entwarf an der Hand einer instruktiven Palästinakarte und von den Stützpunkten Jerusalem, Tel Awiw und Haifa ausgehend, ein großzügiges, wirtschaftliches Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung Palästinas. Insbesondere widmete er sich in seinen Ausführungen der jüdischen Arbeit und ihrer Formen in den verschiedenen Siedlungen, den Bodenverhältnissen, den Ein- und Verkaufskooperativen, der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rechowoth und auch schließlich der Araberfrage, deren Lösung er als ein ausgesprochenes Agrarproblem bezeichnete. Dr. Weiner schloß seinen klar aufgebauten und von tiefem Verständnis für das Aufbauwerk zeugenden Bericht mit der entschiedenen Erklärung, daß das imposante Werk des Aufbaues auf einem stählernen Fundament, auf dem stählernen Willen der jüdischen Siedler ruhe. Dr. Hermann verglich in seinen kurzen, aber lebendigen Ausführungen den Zustand Palästinas von heute mit jenem vor acht Jahren, dem Zeitpunkt seines ersten Besuches dortselbst, schilderte die inzwischen neu entstandenen blühenden Siedlungen an Stelle früherer Steinwüsten und betonte, daß Palästina wohl das einzige Land der Welt sei, das noch eine Besserung mit jedem Tage erwarte, und daß dort sichtlich eine Wendung im Schicksal des jüdischen Volkes eintrete. Beiden Rednern wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft im Dopzsaal, unter der man auch viele Nichtzionisten sah, stürmischer Beifall gezollt. A. St.

Elternrat der jüdischen Schulen. Bei der vor einigen Tagen vollzogenen Konstituierung des Elternrates wurden abermals gewählt: Moriz Blonsky zum Obmann, Paula Friedmann zu seiner Stellvertreterin, Ing. Hugo Spitz zum Kassier und Gina Reinhold zur Schriftführerin. Die eventuelle Wiederwahl eines eigenen Ausschusses für Erziehungsfragen erfolgt erst in der nächsten Sitzung. Dem verdienstvollen Elternrat steht heuer in der Bekleidungsaktion wegen der herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse eine besonders schwierige Aufgabe bevor, zu der sich noch eine weitere Tätigkeit in Fragen der Erziehung und des inneren Aufbaues der Schulen gesellen wird. A. St.

Jungjüdischer Gesangverein. Am 29. September fand die Vorbesprechung der sich meldenden Mitglieder des zu gründenden Vereines statt, die ein außerordentliches Interesse für diesen Verein und insbesondere einen starken Zuspruch aus Damenkreisen zeigte. Am 17. ds. beginnen bereits die regelmäßig jeden Montag stattfindenden Proben, die unter der musikalischen Leitung des Herrn Dr. Otto König und Prof. Erwin Vogel zunächst zur ersten gesanglichen Aufführung bei der Chanukkahfeier führen sollen. A. St.

Aufruf an die jüdische Jugend Brünns! Am 29. d. M. fand die konstituierende Versammlung des Snif Hechaluz in Brünn statt. Die Lage der jüdischen Jugend hat sich nunmehr auch im Westen der Republik verschlimmert und weite Kreise strömen zum Hechaluz, die früher dem Gedanken manueller Arbeit fern standen. Der Zustrom ist so groß, daß der Hechaluz auf Schwierigkeiten mit der Einordnung sei-



ner Chawerim stoßen muß, wenn sich die Chawerim nicht in Ortsgruppen zusammenschließen und an der Lösung der Probleme der Chaluzbewegung mithelfen werden. Der Hechaluz ist keine bloße Rahmenorganisation, der seine Chawerim zur physischen Arbeit heranbildet und nach Erez Israel übersiedelt. Er ist im hohen Maße eine Erziehungs- und Kulturbewegung. Er erzieht den Menschen im Geiste des arbeitenden Erez Israel und vermittelt ihm eine neue, hebräische Kultur. Der Snif Hechaluz ruft die jüdische Jugend, in seine Reihen einzutreten. Die Leitung des Snif Hechaluz p. A. Zion. Organisation, Brünn, Koliště 57.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 2v2.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 25. bis 30. September.

	5691:	5692:
Böhmen:	101.952.65	44.645.15
Mähren u. Schlesien:	25.506.70	33.376.50
Slowakei:	16.582.50	19.127.55
Karpathorußland:	7.088.60	6.031.10
	151.130.45	**103.180.30**

Büchsen

Beraun: MUDr. O. Löwy 55.—. **Braunau:** H. Gans 10, L. Kempfner 30, E. Kohn 20, G. Rachwalsky 30.90, H. Winternitz 11, 5 u. 10; zus.: 115.90. **Bodenbach:** R. Kletter 58.95, Otto Kletter 250; zus.: 308 95. **Gablonz:** d. Tech. Lawan: Tech. Lawan 35.35, A. Eichenbaum 14.20, S. Weil 67, M. D. Urabin 20, S. Dickstein 42.90, Dr. J. Rausnitz 13.70, J. Protter 34.40 J. Altmann 14.35, Dr. P. Löwy 11.70, E. Steindler 15.55, E. Spitzer 12.05, K. Grüner 12.10, M. Halberstadt 25.55, P. Singer 14.30, B. Landau 10, Tempel 11, Rabb. Dr. G. Vida 25, J. Stern 20, S. Schleißner 17.30, O. Sinek 10.45, E. Löwenstein 15.80, F. Duschak 21.80, Tech. Law. 30.10, 9 u. 10; zus.: 534.85. **Marienbad:** O. Stingl 41.10, Ed. Kohn 20.35, M. Schlesinger 17.90, H. Zentner 11.30, B. Pichl 15, Dr. S. Steiner 11, Café Weil 29.10, F. Buxbaum 10.20, Synagoge 50.40, J. Fantes 50, J. Raab 20.40, G. Kohn 12.40, Dr. Stößl 45.85, M. Stingl 31.10, 2 u. 10; zus.: 380.—: Neuhaus: Mor. Schulz 150.—. **Neubydžov:** Bodascher 45.60, Spitz, Ing. A. Hahn, B. Hahn je 10, 1 u. 10; zus.: 80,—, **Tachau:** Dr. E. Straschitz 10, Dr. Ehrlich 10, A. Finger 32.90, A. Fenzer 17.10, 2 u. 10; zus.: 80.—. **Wolin:** Ernst Lederer 26.—. **Prag:** Oskar Busch 289.65, Wilh. Winkler 172, Ing. O. Aschermann, Friedr. Mautner je 100, Ing. M. Mahler 98, Rose Siegmann 90.55, K. Mendl 70, Dr. G. Lebenhart 63.45, J. Stern 60, Voticky 54, Kohn 52, J. Nohel 51, Lamberg 50.10, F. Laufer 45, Rub. Stein 40, Alfred Voticky 40, 40, J. Stransky, V. Mautner je 36, R. Pollak 35, Wodička, Dr. B. Berka, Dr. B. Tauber je 33, Dr. R. Beck 32, Ilse Kantor 31, V. Pollak, B. Chitz, H. Kaufmann je 30, Ing. E. Aschermann 29, W. Gallus 28.20, A. Kraus 27.50, G. Kraus 26, J. Kohn, Dr. Engel, Dr. L. Pollak, Ing. Čerwenka, S. Bondy, A. Bloch je 25, Schablin 23, Ing. E. Hoffmann 22, S. Beinhacker 21.35, Erna Kraus 21, Dr. G. Fleischmann 20.10, Chanah, R. Kafka, J. Karpeles, M. Taussig, Alt-Blauweißer, E. Schmelkes, Dr. L. Jung, Bergmann, Dr. M. Brod, H. Klemens, Pollak je 20, Dr. Weil 19.50, R. Großlicht, H. Weiner, L. Schwarz je 19, Hermann 17.20, D. Kaminsky 17.10, Dr. E. Deutsch, Jarmila Šmolka je 17, Polak 16, Zd. Lebenhart 15.60, H. Robinsohn, O. Baum, Dr. A. Goldstein, K. Freund, Hch. Weil, Pollak, Freudenfels je 15, Goldmann, Prof. L. Steiner je 14, Mautner 13.50, B. Weigl 12.60, M. Lichtenstein 12.45, M. Hoffmann 12.20, Freind 11.10, Herrmann, E. Felix, J. Simko je 11, M. Löbner 10.85, W. Schick 10.50, Dr. G. Sicher 10.40, Olga Polaček, E. Grab, P. Weigl, W. Pick, A. Schön, S. Schön, S. Stein, T. Rosengarten, Müller, Groß, M. Sicher, F. Fried, Dr. R. Karpe, H. Robinsohn, Natj. Lippe, Ing. F. Kohn, K. Fischer, A. Herrmann, Preisler, M. Hasterlik, Z. Reach, O. Winternitz, Dr. E. Lebenhart, W. Pick, A. Lederer, A. Stein, R. Pollak, V. Lederer, R. Beutler, Ing. Hoffmann, Ginz, Stein, O. Auerbach je 10, 59 u. 10 258.65, 76 Spez. folgt; zus.: 3455.40. **Podersam:** Valerie Kohner 117.50. **Brünn:** A. Tomaschoff, M. Menczel, M Meerbaum, M. Bernfeld, Dir. L. Baum, B. Rosenberg, H. Tretter, J. Rockach, Jellinek, H. Mendelsohn, M. Epstein, O. Breda, B. Fleischer, F. Klein, Dir. J. Schuller, M. Meerbaum, O. Schütz, A. Klein, Dr. G. Haas, H. Mayer, R. Fischl, Sch. Stempel, J. Bürstenbinder, Dr. W. Stern, L. Feldmann, A. Wiesner, D. Ticho, Ing. F. Weiner, M. Wirtheim, R. Mährischl, S. Fried, Ing. E. Troller, R. Brieß, G. Meitner, OGR. S. Birnstein, F. Lebenhart, H. Steiner, A. Wurzel, M. Čerwinka, Oberk. J. Mann, Dr. F. Barber, M. Löw, R. Löw, E. Weißenstein, B. Minnich, H. Rosenbluth, J. Salpeter, S. Kien, M. Lax, B. Lederer, L. Fischhof, L. Rath, J. Gottlob, R. Hoffmann, R. Lustig, G. Büchler, Dr. H. Stransky, B. Tintner, M. Samek, Prof. E. Hutter, J. Wittal je 10, K. Wolf, L. Schönfeld, B. Drechsler, L. Skal, Dr. F. Huller, H. Reichmann, Dr. O. Ticho, Spitz E., R. Meißner, J. Löffler je 20, E. Gelber 14.40, H. Fuhrmann 20.60, Affin. Aurora 11.40, R. Berger 12.85, Rest. Schlesinger 130.70, Ing. F. Fried, R. Elbert, E. Eisinger, R. Munk, Stabskap. H. Grün je 12, M. Drucker 14.70, H. Czuczka 50, A. Braun, E. Strach, A. Frischer, G. Reinhold, H. Jampel, M. Zajiček je 15, E. Spitz 23, Ing. O. Eisner 41.50, W. Stransky 33, A. Hoenig 56, H. Schäfer 28, H. Fischer 19, K. Stiaßny 13, E. Friedl 13.30, M. Moldauer 11.70, Kleiner Tempel 128.25, F. Redlich 26.60, Prof. A. Lemberger 10.70, Th. Huber 52.50, M. Blum 25, Ch. Gerold 13, J. Eisinger 40, A. Schindelmann 13.50, J. Bergmann 27.40, E. Zeisel 10.40, Dr. J. Munk 18, Ing. S. Beer 10.50, H. Singer 12.40, K. Zaitschek 22.50 S. Bader 39.20, R. Wild 12.50, Dr. L. Schnitzler 15.50, F. Donath 11, H. Zwicker 30, E. Aschkenes 30, H. Nassau 18.50, L. Honigwachs 11.60, Makk. Haz. 50, J. H. Bittermann 25, S. Alt 21.50, A. Bock 11, Strebinger 16.50, R. Schlenker 12, A. Baß 11, St. Rosenblatt 14.80, Dr. O. Pollak 15, OBG. Dr. J. Schwarzkopf 74, E. Fischer 16, A. Schallinger 45, A. Abeles 17, Dir. A. Keller 18.30, 288 u. 10 1251.15, Dr. H. Meißner spol. sion. akad., O. Fischl, H. Schmiedl, Dr. A. Weiner, H. Mayer, Dir. M. Selka, H. Eisler, S. Frühmann, F. Fink & Co., R. Deutsch, O. Katz, Löw-Beer & Weinreb je 10, Dr. Th. Haas 11, Ing. M. Singer 12.20, R. Lustig, Letovice, 12, Th. Winter, Letovice, 14, H. Berisch 15, F. Weigl 34, Dr. K. Huth, Weinberger je 20, W. Kohn 10.90, Dr. A. Feldmann 13.15, G. Haas 21.75, J. Schwarzbart 20, R. Neumann 20, M. Hanak 30, H. Gelbkopf 15.40, Dr. Ing. D. Steiner, B. Schnabl je 20, Dr. Ing. F. Ulmer 15, J. Schönthal 16, 32 u. 10 — 134.20, 250 Spez. folgt; zus.: 4515.05. **Bohumin:** R. Hoffmann, D. Silbermann, H. Epstein, A. Müller je 10, Dr. K. Preiß 30.05, Menzeles 12, W. Heim 10.80, S. Tramer 16.30, J. Windholz 14.70, 14 u. 10; zus.: 173.40. **Mähr.-Budwitz:** Fischmann 70, Rosenberg 25, Bix 25, M. Fried 10, K. Fried 60, 1 u. 10; zus.: 193.10. **Freudenthal:** Prof. A. Herrmann 80.—. **Hruschau:** Spez. folgt 215.40. **Gaya:** Bruno Placzek 30.—. **Kobyli:** D. Weigl 32.50, Js. Weigl 15.50, S. Weinstein, Bořetice, 42; zus.: 90.—. **Pohrlitz:** R. Adler 34.80, J. Beran 10, J. Ellinger 19.20, A. Ferda 10, Mr. E. Glaesser 10, E. Haas 10, R. Kohn 10, Th. Lemberger 15, Dr. G. Pick 20, A. Rosenbaum 12, J. Schwarz 24, Ch. Schweinburg 12, M. Spitz 10, J. Krakauer 10, 26 u. 10; zus.: 344.80. **Proßnitz:** à Konto, Spez. folgt, 500.—. **Stražnice:** S. Kornfeld 40, M. Teller 10, R. Winter 18.40, Dr. Weiner, M. Valentin, K. Schön je 10, Isa Reiß 30, div. u. 10; zus.: 203.20. **Teschen:** Dr. Alexander Kohn 70, F. Ringer 12, Auerbach 10, Dr. R. Alt 25, Hochwälder 25.40, Wiesner 10, Robitschek 14, D. May 20, Sch. Bader, Bystřice, 114.80, Qu. Kohn 20.80, 24 u. 10; zus.: 433.40. **Vsetin:** L. M. Schön 72.50, M. Schön 55.15, R. Morgenbesser 21, S. Weinstein 33.60, K. Rieß, Bařiny, 53.80, Leop. Blau 92.50, R. Sax 30, H. Rebenwurzel 76.90; zus.: 435.45. **Velké Meziřici:** M. Landau 41, 2 u. 10, 300 ohne Spez.; zus.: 350.70. **Znaim:** Dr. S. Schön 185, Dr. L. Barth 121.75, Dr. A. Zweigenthal 80, Wizo 61.30, Oberkant. S. Handgriff 53.30, Dir. Ing. J. Pick 50, Dr. R. Benesch 48.20, Dir. S. Reich, L. Wertheimer, Dr. J. Lampl je 30, Dr. M. Schechner 27, A. Brüll 26.90, Dir. R. Polák, H. Freiler, E. Fischer, K. Hoffmann, Ob. B. Rat Reich, Verw. J. Blum, J. Schön je 20, R. Zimbalist 18.90, B. Schwarzbarth 10.50, J. Hauser, S. Fürst, Dr. Wolfenstein, Komm.-Rat Zeisner, Dr. Einhorn, J. Jelinek, Kant. Rosner, R. Seger, Dr. Frischer, S. Hamlisch, B. Barth, A. Schön, M. Much, Hel. Wallisch, M. Fried, J. Pisker, E. Wertheimer, Mag. O. Altmann, E. Steiner, B. König, O. Fabian, Prof. Dr. Kahan, J. Wallisch, E. Blum, G. Katz, W. Wertheimer, K. Apfelfeld je 10, 9 u. 10 — 48.25; zus.: 1231.10.
Insgesamt 14.099.20.

Goldenes Buch

Pardubitz: Spez. folgt, 125.60. **Prag:** (Eintragung Mirj. Pollak, Wien) Channah 100.—. **Brünn:** Eintrg. Frau Sime Bacher (letztwillige Verfügung) 5000.—. **Jägerndorf:** Leop. u. El. Jokl 250, Em. u. F. Jokl 250; zus.: 500.—. **Olmütz:** Eintrg. vorb.: Dr. V. Altar 100, Dr. O. Zweigenthal 50, Ch. Händel 50, 1 u. 10; zus.: 202.—. **Znaim:** Helene Wallisch 50.—.
Insgesamt 5977.60.

Landspenden

Aussig: Anl. Barm. Hch. Chobocky sp.: Jul. Raudnitzky 20, Marg. u. Erw. Chobocky 50, Hans Raudnitzky 50, Ing. Thein u. Fr. gr. Semin Katz z. 60. Geburtstag 10, S. Holub z. 60. Geburtstag S. Katz 20, aus gleichen Anlaß Dr. J. Stößler 10, Volksv. Th. Herzl 250, S. Katz dankt f. Glückwünsche anl. s. 60. Geburtstages 50, gr. gleichzeitig z. Jahreswechsel, Sammlg. b. Konfirmationsfeier in Schönfeld v. d. Gästen 240, M. Laufer anl. Krankengebetes f. s. Schwägerin 50, Heini Weinmann z. Schulbeginn 50, Dr. H. Pick u. Fr. anl. 60. Geburtst. S. Katz 30, Jüd. TV. Makkabi anl. 30jähr. Best. des JNF u. 20jähr. Best. d. Jüd. Volksv. Th. Herzl 250, anl. Hochz. J. Dub—J. Schuller sp.: Hoffmann, E. Weil, A. Kratkey, G. Bick, J. Dub je 50, Hicke 40, Weinberger, G. Lederer je 30, Sammlg. Vortragsabend Ing. Thein—Dr. Ullmann 22.50, Ing. F. Engel u. Fr. gr. S. Katz 20, dies. gr. R. Jungmann u. Fr. z. Geb. e. Sohnes 20, Wizo Aussig kond. Grete Laufer anl. Abl. ihrer Schwester 50, Wizo Aussig gr. R. Jungmann u. Fr. z. Geb. e. Sohnes 50; zus.: 1639.50. **Bodenbach:** Erw. Reiner abgelehnter Benzinbeitrag 100.—. **Klattau:** G. Bloch, E. Bloch, R. Bruml, E. u. A. Löwy, M. Steiner, Dr. R. Steiner, Sofie Weiner je 10, R. Bruml 40, L. Bruml, K. Gottlieb, W. Lederer je 20, Hch. O., L. Singer 30, 37 u. 10; zus.: 345.—. **Komotau:** H. Heller, Hans Feigl je 30, 138.20 Spez folgt; zus.: 198.20. **Nachod:** Dr. Lederer 250, Fränklová, Mendl, E. Lewith, R. Lewith, Kirschner, Fischer je 100, J. Lewith 50, Munzar 10, Traube, Wilhelm je 20, E. Pick, Dir. Pollak je 30, Schulhof 50, Waldstein 35, 1000 Spez. folgt, Weißenstein 20; zus.: 2115.—. **Teplitz-Schönau:** Anl. Barm. d. Sohnes v. Ernst Heller: Fam. Heller 50, R. Heller 10, R. Freudenfels 20, J. Heller, Teplitz, 10, Fritz Seger anl. Abl. Dr. Franz Klauber 50, Rud. Hecht v. M. Epstein Abl. 27, Hochz. Dux—Reich 20; zus.: 187.—. **Prag:** Ungenannt 12.238.45, R. R. 7378.45, Dir. V. Kohn anl. e. glückl. Lösung 100, ges. durch d. tschsl. Teilnehmer an das Makkabäa 1932 in Palästina 2500, Arno Stampf gr. Osk. Busch z. Geb. e. Sohnes 20, Sammlg. b. Vortrag Goldmann—Dr. Margulies 136.35, Sammlg. b. Vortrag Arnstein 95.20, Sammlg. b. Vortr. Irma Singer 37.50, Maña Hasterlik gr. Maña Stuchlik z. Geb. i. Tochter Eva 10; zus.: 22.515.95. **Bohumin:** Anteil Hochz. Kornhauser 60.—. **Břeclava:** Cilli Gold dz. Jägerndorf 50.—. **Brünn:** Hochz. F. Strauß—H. Löwy 110, dies. dankt f. Grat. anl. i. Verm. 50, Hochz. W. Walt—M. Gelbkopf 200, Barm. H. Friedmann 115, Sammlg., Kabarettabend Sakaschansky 150.70, 5. Rate Glückwunschanz. 1170, Sammlg. Tanzab. Makkabi 30.15, Nachtrag Sammlg. Barm. H. Friedmann 15, Sammlg. Pal. Vort. Dr. Weiner—Dr. Herrmann 263.70, Hochz. Ing. S. Beer—Frau Anny geb. Patek 200; zus.: 2304.55. **Hodonin:** Spez. f. 374.60. **Mähr.-Ostrau:** Sub. d. Israel. Kultusgem. 2375, 3581.80 und 291.—. Spez. folgt; zus.: 6247.80. **Mißlitz:** Isi Sud, Prag 20, Herzlsammlg. 66.75; zus.: 86.75. **Orlau:** S. K. Hakoah, Orlau 15% v. Unterh.-Abend 41.50, 1-Min.-Sammlg. am gl. Ab. 40, L. Vogelhut 50, d. Brith Trump.: W. Vetter, M. Wechsner je 20, Bieder 26, E. Barber 10, Brith Trump. 17.30, A. Herrmann 18, R. Altmann 10, M. Marmor 18, M. Silbiger 11, unter 10 28.20; zus.: 310.—. **Prerau:** E. Sachs 10.—. **Pohrlitz:** Makkabi 10.—. **Podivin:** Hochz. Neumann—Pretzelmaier 250, Neujahrsw.-Abl. Paul u. Minne Neumann 10, i. Ged. an i. t. Toten Julie und Abl. Neumann—Mat. Spitz sp. P. u. M. Neumann 20; zus.: 280.—. **Neu-Titschein:** Spez. folgt 1467.20. **Proßnitz:** Jub.-Akt.: H. Berger, Sal. Trau, Sal. Fuchs, W. Lösegeld je 500, Sammlg. b. Absch. Ab. Makabi Turnsektion 60; zus.: 2060.—. **Troppau:** Dr. G. Kohn a. Abl. M. Siodmak 10, H. u. Fr. Karter anl. Verm. i. Toch. Hansi 10; zus.: 20.—. **Ung.-Hradisch:** Mak. Haz. gr. J. Berger 20, anl. Barm. Jos. Berger: Ludw. Berger 100, Jožk. Berger, W. Vogel u. Frau, Dr. St. Berg u. Fr., R. Brunn, H. Berger u. Fr., A. Kappelmacher je 50, R. u. V. Adler, S. Schindler je 30, O. Braun, E. Jellinek, S. Hansel, F. Munk, O. Munk, F. Berger, J. Weigl je 20, J. Winterstein, E. März je 10, M. Munk gr. M. Schwarz 20; zus.: 660.—. **Vsetin:** Einh.-Akt. 270.75. **Val. Mezeřizi:** Einh.-Akt. 90.—. **Pilsen:** Anl. Hochz. Koretz—Sachs: R. Koretz 30, G. Hojtasch, W. Freud, A. Koretz, Karlsbad, Dr. T. Riedl je 20, Dr. Stern, Sachs Teplitz, R. Lederer, Vodňan, Langschuß, Goldscheider je 10; zus.: 160.—.
Insgesamt 41.402.30.

Thoraspenden

Aussig: Dr. Jungmann, Dr. Lurje je 20, K. Bäuml M. Neuschul, Preß, Pick, Korn, Ing. Thein, Bund Kadihma, Berlin, Dr. Ullmann je 10, R. Jungmann 50, M. Glauber 25, anl. Barm. H. Vesely: Jos. Vesely Schönfeld 50, 44 u. 10; zus.: 402.—. **Bodenbach:** Doktor Fritz Eckstein 100.—. **Gaya:** Br. Placzek 10.—. **Ivančice:** W. Goldmann 20, S. Goldmann 10, 4 u. 10; zus.: 44.—. **Mißlitz:** J. Kramer sen., H. Hauser je 20, J. Deutsch, J. Kobler, L. Kramer, H. Löwy, Oberk. Sud, Prag, G. Eisner je 10, 4 u. 10; zus.: 121.—. **Pohrlitz:** M. Spitz, Tierarzt J. Zweig je 20, J. Schwarz, S. Langer je 10, 4 u. 10; zus.: 80.—. **Stražnice:** JUC. H. Rebenwurzel, F. Reiß, E. Rebenwurzel 20, M. Kanner, F. Reiß, E. Rebenwurzel, E. Müller, E. Rebenwurzel je 10; zus.: 70.—. **Uh. Hradiště:** B. Munk 10, Dr. Grünfeld 52, 5; zus.: 67.—. **Vsetin:** R. Sax 20, J. Schrötter 10; zus.: 30.—. zus.: 30.—.
Insgesamt 924.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: 5.70. **Bodenbach:** Erw. Reiner 60, S. Duschak 14.90, Otto Kletter 22.15, M. Pollatschek 15.40, Dr. Franz Eckstein 27.60, Otto Kletter 49.40, S. Duschak 40.40; zus.: 229.85. **Gablonz:** d. Tech. Law. 12 u. 10; zus.: 63.—. **Teplitz:** Liga f. arb. E.J. 113.20, Erw. Zentner 20; zus.: 127.80. **Prag:** Ottilie Kohn 15.05, Imi-Sommer-Akt.: d. O. Bobasch: O. Bobasch 10.50, 6.40, R. Bobasch 15.90, d. M. Braun: M. Braun 22.55, A. Fantl 21.20, 3 u. 10, d. J. Brand: 10.50, 4 u. 10, d. M. Roubiček: J. Selig 10.60, 10, d. O. Mahler: J. Rothenstein 10, J. Wiesner 10, 5 u. 10; zus.: 190.15. **Bohumin:** 9.40. **Břeclava:** 4.60. **Brünn:** K. Salpeter 11.30, J. Neumann 14, J. Steiner, S. Salpeter je 27, 3 u. 10, E. Lebenhart 11.90, S. Eisinger 32.50, W. Kohn 11, L. Bock 21.35, 5 u. 10; zus.: 193.75. **Gaya:** H. Placzek 25.70, 1 u. 10; zus.: 34.50. **Pohrlitz:** 8.40. **Proßnitz:** P. R. Sonnenmark 10.80. **Stražnice:** T. Siebenschein 22.40. **Teschen:** u. 10 11.40.
Insgesamt 911.75.

Č.S.R. Wald

Aussig: Anl. 10jähr. Todestag u. Oskar Pick: Anna Pick 2 B., Dr. H. Pick 1 B.; zus.: 150.—. **Böhm.-Leipa:** Zion. Ortsgruppe gr. J. Max Schwarz, Bratislava z. Hochz. 3 B.; zus.: 150.—. **Bodenbach:** Dr. Fritz Eckstein dankt Rob. Bobasch f. Auto 2 B., Dr. Franz Eckstein a. gl. Anlaß 1 B., Dr. Franz Eckstein dankt Otto Kletter f. wertv. Unterst. b. d. KKL.-Arbeit 2 B. (Reiner-G.); zus.: 250.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies kond. Fam. J. Epstein 1 B. Dr.-Marg.-Hain 50.— **Mnichowitz:** Julie Budlovsky 1 B. im Jos.-Roubiček-Garten, Malva Popper, Linz 2 B. im gl. G.; zus.: 150.—. **Prag:** Arch. M. Gerstl u. Fr. anl. Geb. i. Sohnes 100.—. **Boskowitz:** Frl. Ungar z. Etin. a. s. Brud. 6 B. f. Dr. Herm. Ungar s. A. G.; zus.: 300.—. **Proßnitz:** Giskallah 4 B. a. R. i. Ehrenmitgl Dr. L. Goldschmied anl. s. 35jähr. Dienstjub. im Dr.-Zweig-G.; zus.: 200.—. **Teschen:** Wizo kond. i. l. Mitglied. Jos. Frischer—Lilly Zuckermandl 1 B. a. R. i. sel. Vat. Gottl. Zuckermandl, Dr. Alexander u. Sof. Kohn gr. Dr. Otto Schwarz z. 50. Geburtstag 1 B., Fel. Hornbein anl. Barm. s. Sohnes Kurt Hornbein 1 B. a. s. R.; zus.: 150.—. **Troppau:** Sofie Mandl anl. i. 80. Geburtstages 1 B., Heinr. Weinberger anl. i. 80. Geburtstages 1 B. im Landau-Wald 100.—. **Vsetin:** H. Rebenwurzel a. Jahrz. s. Vat. 1 B. a. R. Sigm. Rebenwurzel, ders. a. Jahrz. s. Schwest. 1 B. a. R. Charl. Rebenwurzel, Dr. R. Lasus, H. Rebenwurzel je 1 B. anl. Herzls Jahrz., H. Rebenwurzel gr. Leop. u. Franziska Blau z. silb. Hochz. 1 B; zus.: 250.—. **Znaim:** Dr. J. Lampl 2 B. a. R. Irma Barth s. A., Steffi Pick 1 B. a. R. Irma Barth s. A.; zus.: 150.—.
Insgesamt 2000.—

Neujahrsenthebungen

Aussig: Dr. H. Pick, Reg. Steiner, Osk. Pick, Dr. Huppert u. Fr. je 50, Dr. Schanzer, Em. Guttmann je 40, Ad. Preß 30, Th. Kohn, Walt. Kohn, G. Pick, Dr. Stößler, Dr. Stecher, A. Guttmann, Löwy & Straß, O. Steiner, M. Laufer, M. Kohn, R. Jungmann, J. Neuschul, K. Heller je 20, Bäuml, Nath. Bäuml, Ing. E. Thein u. Fr., Kl. Dasch je 10; zus.: 610.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein, Dr. Fritz Eckstein, Erw. Reiner, Max Pollatschek, Otto Kletter, Jak. Lamberg je 50, Prof. Dr. R. Brandeis, M. Sperling, O. Löbl—M. Fischer, S. Duschak, O. Kraus, Dr. E. Sobel, R. Heller, Engl-Rübenstein, R. Kauders, Ed. Werner, Kornfeld, H. Böhm, Dr. G. Stern, Dr. H. Hoffer, V. Weiß, Weißenstein u. Gutfreund. Dr. R. Lasch. J. Hellmann, R. Roubiček je 20, M. Londner, R. Basch, K. Menzel, Dr. R. Singer, Dr. F. Rybaczowsky, O. Fischer, S. Breitfeld, M. Beck, L. Reis, J. Elfenbein, H. Turnovsky, F. Müller, Dr. G. Rybaczowsky, Dr. Gutfreund, G. Gumpl, Nest, Deiml, Schärf, K. Fischer, Unger, M. Fuchs, A. Abeles, D. Felder. A. Scheiner, O. Schwarz, M. Maier, A. Felsenberg, Bäuml, O. Spitz je 10, 1 u. 10; zus.; 975.—. **B.-Trübau:** Dr. Leo Arnstein, Bedř. Altmann je 100, Ing. Hugo Jellinek, H. Smolka je 50; zus.: 300.—. **B.-Kamnitz:** R. Buchsbaum 10, 3. Glückwunsch-Anz. 20; zus.: 30.—. **Brandeis:** f. Glückwunschanz. 30.—.

Beneschau: Glückwunschanz. 20.—. **Bischofteinitz:** Glückwunschanz. 20.—. **Budweis:** Glückwunschanz. 20.— **Citov:** Glückwunschanz. 30.—. **Černošin:** Zunterstein 50.—. **Dux:** Glückwunschanz. 90, R. Pick 20; zus.: 110.— **Golč Jenikau:** Lisa Koralek 50.—. **Gablonz:** F. Rafael u. Fr., A. Eichenbaum u. Fr. je 100, M. Halberstadt u. Fr., Dr. A. Zeller u. Fr., B. Seidel u. Sohn, M. Dr. Urabin u. Fr., M. Rand u. Fr. je 50, R. Neiger u. Fr., M. Neiger u. Fr., S. Urabin u. Fr., G. Fischl u. Fr., J. Altmann u. Fr., M. Altmann u. Fr., E. Duschak u. Fr, Dr. P. Löwy je 30, A. Braun u. Fr., Dr. A. Freund u. Fr, G. Haidinger u. Fr., S. Weil u. Fr., M. Halberstadt u. Fr., Fa. K. Pollak, F. Fried, H. Eichenbaum, S. Breslauer, P. Singer u. Fr., K. Kohn u. Fr., A. Steier, K. Grüner u. Fr., R. Haris u. Fr., F. Schindler u. Fr., Dr. J. Rausnitz u. Frau, L. Popper u. Fr., E. Steindler u. Fr., Dr. J. Unger u. Fr., Dr. F. Fischer u. Fr., A. Grünhut u. Fr., K. Kafka u. Fr., Dr. A. Freund u. Fr., Dr. J. Weil u. Fr., Hch. Müller u. Fr., A. Schwarz u. Fr., E. Eisner u. Fr. je 20, W. Kohn, Dr. Vida, RR. je 10; zus.: 1306.80. **Hronow:** Glückwunschanz. 100.—. **Jungbunzlau:** Glückwunschanz. 20, 5; zus.: 25.—. **Kaštice:** Jul. Kohn 200.—. **Königinhof:** Glückwunschanzeiger 15.—. **Klattau:** Glückwunschanz. 25.—. **Krumau:** Glückwunschanz. 15.—. **Lissa:** Glückwunschanz. 50.—. **Lobositz:** Glückwunschanz. 20.—. **Landskron:** M. Pam u. Co. 100, Dr. L. Fantes 50, Math. Vich-Freund P. Beck, A. Stern, Dr. A. Glas, E. Grünthal, Dr. G. Pick je 10; zus.: 210.—. **Leitomischl:** 5.—. **Mnichowitz:** Glückwunschanz. 40.—. **Marienbad:** Spez. folgt 400.—. **Neuhaus:** Glückwunschanzeiger 10.—. **Neubydžov:** J. Bodascher 30.—. **Pardubitz:** J. Hostovsky 20.—. **Kičan:** Glückwunschanz. 10.—. **Oberleutensdorf:** Glückwunschanz. 10.—. **Pilsen:** L. Löwy 20.—. **Stankau:** E. Lederer 20, Glückwunschanz. 10; zus.: 30.—. **Soběslau:** V. Stampf 20.—. **Strakonitz:** W. Mautner 10.—. **Turnau:** Glückwunschanz. 20.—. **Teplitz:** Glückwunschanz. 20.—. **Unter-Kralowitz:** Glückwunschanz. 20.—. **Wolin:** Glückwunschanz. 10.—. **Wildenschwert:** Irma Weiner 10.—. **Prag:** Glückwunschanzeiger 1. Rate 4000.—. **Jamnitz:** Glückwunschanz. 50.—. **Kobyli:** D. Weigl, J. Wachsmann, Čejč, B. Wachsmann Čejč, L. Wachsmann, S. Weinstein, Bořetice je 20, J. Weigl, A. Weigl, Čejč, E. Wodak, Brumovice, Erv. Wodak, Brumovice je 10, 4 u. 5; zus.: 160.—. **Mohelnice:** B. Wolf 10.—. **Osova Bityška:** Glückwunschanz. 20.—. **Proßnitz:** a Konto 1090.—. **Uh. Ostroh:** Glückwunschanzeiger Prag 55.—. **Telč:** Glückwunschanz. Prag 60.— **Troppau:** Glückwunschanz. Prag 310.—. **Triesch:** Dr. A. Singer 50, S. Münich, G. Weiß, W. Meißner, R. Meißner, A. Hecht je 20, Dr. Schüller, Hch. Isternitz, A. Grünberger, M. Meißner, H. Pick, S. Kraus je 10, H. Grünberger 30, 3 a 5; zus.: 255.—. **Teschen:** Israel. Kultusgemeinde 200, Dr. Alexander u. Sofie Kohn 100, Firma May, Dr. S. Feuermann, Apoth. Kovacs, Sal. Huppert, Gust. Pollak je 50, A. Fasal 25, Dr. L. Ziffer, Fa. Zuckermandl, Kl. Bergmann je 20, M. Ring 15; zus.: 650.—.
Insgesamt 11.556.80.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5691:	5692:
Böhmen:	708.045.73	380.034.05
Mähren u. Schlesien:	398.248.15	308.767.65
Slowakei:	399.508.25	289.928.15
Karpathorußland:	57.265.50	33.143.05
	1,563.067.63	**1,011.872,90**

Spezifikation Ung.-Hradisch: Landsp.: Dr. Mor. Jellinek grat. Fam. Berger 100.—.

Spezifikation Podivin: Imitaschen: Otto Neumann 27.—, 40.—; Tempelspende: H. Neumann 10, Arth. Neumann anl. Jahrz. 50; Landspende: Ing. S. Neumann 30, M. Neumann Gelübde 20, L. Redlich 10, Verlobung Neumann—Pretzelmajer 80; Büchse: W. Huber 43.40.

Gemeinden

Aussig. Die neue Arbeitssaison wurde am 27. September mit einem Vereinsabend eröffnet, an dem Dr. Ullmann und Ing. Thein über die im abgelaufenen Sommer stattgefundenen Tagungen berichteten. Die Vorträge geben ein klares Bild der für das Gesamtjudentum so wichtigen Epoche und wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Weiters wurde mit einer K.-K.-L.-Sammlung begonnen, die noch nicht beendet ist. Wir fordern auch auf diesem Wege Freunde des K. K. L. in Aussig auf, sich an dieser wichtigen Sammelaktion zu beteiligen. Denn es fehlt nicht an Spendern, sondern an Sammlern.

Chust. Hier wurde in den letzten Tagen eine Ortsgruppe der „Liga für das arbeitende Erez Israel“ gegründet.

Kremnitz: Am 2. d. M. wurden in unserer Stadt die Kommunalwahlen abgehalten, bei denen die Jüdische Partei zwei Mandate eroberte. 80% der jüdischen Wähler haben für unsere Liste gestimmt. Lobend ist hervorzuheben, daß wir dieses Resultat namentlich den Herren Obering. Moritz Feiner, Oberarzt Dr. Edmund Klein, Dr. Artur Kartal und Bergrath Ing. Julius Grünhut zu verdanken haben, die sich mit unermüdlichem Eifer für die Jüdische Partei eingesetzt hatten.

Mukačevo. Ausstellung Morvay. Vom 14. bis 23. Oktober stellt Prof. E. Morvay seine jüngsten Gemälde (etwa 70) im hiesigen Rathaus aus. In der ganzen Stadt, besonders in zionistischen Kreisen, gibt sich ein reges Interesse für die Ausstellung des jungen jüdischen Künstlers kund. Wir werden über die Ausstellung berichten. — Liga für das arbeitende Erez Israel. Samstag den 17. September fand die erste Versammlung nach den Ferien statt, die sehr gut besucht war. Prof. Izakovics berichtete über die Lage in Erez Israel und die Arbeit der Liga. An den Bericht knüpft sich eine rege Diskussion. — Nach den Feiertagen wird hier eine Landeskonferenz der „Liga für das arbeitende Erez Israel“ in PKR. stattfinden, an der auch J. Ben Aharon, der Delegierte der Histadruth für die ČSR., teilnehmen wird.

Nové Město n. Váh. Am 28. und 29. September veranstaltete die hiesige Zionistische Ortsgruppe unter dem Protektorat der Israel. Kultusgemeinde eine Palästina-Ausstellung. Mittwoch, den 28. September fand die Eröffnung statt, die einen festlichen Verlauf hatte. Nach der Begrüßung der Gäste durch Herrn M. Lengyel sprachen die Vertreter des Stadtrates, und der Isr. Kultusgemeinde. Nach diesen beiden Ansprachen, in denen volle Anerkennung und Bewunderung dem Keren Kajemeth zum Ausdruck gebracht wurden, sprach der Direktor des hiesigen Gymnasiums, der die jüdischnationale Bewegung mit der tschechischen verglich. Er schätze hoch den Nationalismus, der kein extremer ist und der zum Wohle der Menschheit eine konstruktive Rolle spielt. Nachher ergriff Herr Dr. O. Neumann das Wort. Die Ausstellung war sehr geschmackvoll arrangiert und dennoch hat sich das p. t. Novomestoer Publikum nicht die Mühe genommen, die Ausstellung zu besichtigen. Eine merkwürdige Erscheinung!! Verhältnismäßig waren mehr nichtjüdische als jüdische Teilnehmer bei der Ausstellung!! Leider eine traurige Erscheinung. Das jüdische Publikum hat wenig Interesse für Erez Israel. Es will noch immer nicht begreifen, daß Erez Israel die einzige Antwort auf die katastrophale Lage des Judentums ist.

Proßnitz. Am 20. September sprach hier im Beth-Haam Dr. Nahum Goldmann. Der hervorragende Redner sprach über das „Judentum in der Weltkrise“. Das Judentum der Gegenwart hat drei Zentren: das östliche, das mitteleuropäische und das amerikanische. An den dem Redner wohlbekannten Verhältnissen dieser drei Zentren bewies er, daß eine Lösung der Judenfrage in der Galuth nicht möglich und daß die einzige Lösung der Judenfrage Palästina sei. Der Redner erntete für seine Ausführungen bei dem zahlreich erschienenen Publikum lauten Beifall. Er versprach, unsere Ortsgruppe, in der er sehr gerne spricht, bald wieder zu besuchen. Hoffentlich werden die Zuhörer den Appell, den der Redner an sie gerichtet hat, beherzigen und im neuen Jahr mit neuer Kraft an die zionistische Arbeit gehen. Jizcho ben Avrohom.

Svalava. Am 18. September sprach hier Prof. Izakovics im Rahmen der „Liga für das arbeitende Erez Israel“ über A. D. Gordon.

Teplitz-Schönau. Am 20. September fand die konstituierende Generalversammlung der Liga für das arbeitende Erez Israel unter zahlreicher Beteiligung der Chawerim statt. Hiebei waren sämtliche zionistischen Gruppen durch Delegierte vertreten. Es begrüßten: Dr. Birnbaum für Volksverein Zion, Brada für Makabi, Frau Dr. Liebstein für Wizo, Zentner für KKL., O. Dankner für Tarbut, Weiß für Techelet Lawan. Von Dr. Pick (Aussig) langte ein Begrüßungsschreiben für die Kreisleitung ein. Der gewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Chawerim zusammen: Obmann: Dr. Seidemann, Stellvertreter: M. Olliner, Kassier: E. Propper, Stellvertreter: J. Seiler, Schriftführer: J. Dankner, Stellvertreter: H. Spiegel, als Beisitzer J. Edelstein, R. Freisinger, H. Rabl, H. Kann, für KKL.-Arbeit: E. Rabl, W. Löbl, Revisoren: F. Freund, O. Holdengräber. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an J. Dankner, Teplitz-Schönau, Meißnerstraße 27.

Troppau. Am Montag fand hier die Gründung des Elternverbands der hiesigen Ortsgruppe des Techeleth-Lavan statt. Der Obmann des zion. Vereins Jeschurun, Herr Reik, eröffnete die Versammlung und begrüßte alle erschienenen Gäste. Das Referat hielt an diesem Abend das Mitglied der Bundesleitung Oskar Hoffmann aus Haifa über „Jugendkrise und Ausweg“. Sein Aufruf, der Jugend zu helfen, löste bei den erschienenen Eltern Beifall aus und es konstituierte sich der Ausschuß mit dem Vorsitzenden Herrn Felix, dem Schriftführer Herrn Lammel und dem Kassier Herrn Lanzer. Als nächste Kundgebung des Elternverbands wurde die Aufführung des Films „Die erste jüdische Jugendrepublik“ beschlossen.

Geschäftsnachrichten

Rußland kopiert Baťa. In Moskau fand eine Versammlung des Zentralverbands der kommunistischen Partei statt, in der eine mangelhafte Verwirklichung des Fünfjahrplans konstatiert wurde. Es wurde deshalb eine ganze Reihe von Anträgen vorgelegt und angenommen. Unter anderem wurde auch beschlossen, den Leitern der Verkaufskonsume perzentuelle Gewinnanteilnahme an dem Warenverkauf zuzusprechen. Für die Arbeiterschaft soll ein Prämiensystem für gut erzeugte Ware eingeführt werden. Beide diese Unternehmergrundsätze, deren sich nun die Bolschewiken bedienen, gehören zu den Hauptpfeilern der Arbeitsorganisation Baťas, mit deren Hilfe Baťa die Preise herabsetzte und die Löhne erhöhte. Vor 2 Jahren sagte der verstorbene Thomas Baťa, daß Moskau und Zlin die gleichen Ziele verfolgen, nur daß sie sich verschiedener Methoden bedienen, und beide an den Sieg der eigenen Methode glauben. Die Entwicklung Rußlands zeigt, daß Baťa sogar nach seinem Tode siegte.

Jemandem gut raten — kostet Sie nichts, und doch: Ein guter Rat ist Goldes wert! Er erspart oft Geld, Sorgen und Unannehmlichkeiten. Ein guter Rat ist ein wertvolles Resultat von Erfahrungen, und Freunde sind für einen guten Wink dankbar. Sie werden sich Ihre Bekannten, welche vor dem Problem des vorteilhaftesten Einkaufs von Wohnungseinrichtungen stehen, zu Dank verpflichten, wenn Sie sie auf die Ausstellung aufmerksam machen, welche im Südflügel des 6. Stockwerks im Messepalast sich befindet. Ueberzeugen Sie sich selbst, zu welch billigen Preisen man heute bereits schöne Möbel erhält, und empfehlen Sie Ihren Bekannten als einzige günstige Einkaufsgelegenheit von Wohnungseinrichtungen die bekannte Firma Novotný in Prag im Messepalast oder in der Fabrik in Týniště n. Orlici, deren ausgedehntes Lager jeden Geschmack befriedigen wird.

Was Prag gefehlt hat?! Am 1. Oktober wurde im Palais „Národ“ ein Fischbüfett eröffnet, die sogenannte „Vaňha-Fischbratstube“. Ein Fischbüfett ist eine Neuigkeit für Prag; es ist nach dem modernsten System, mit den modernsten Maschinen nach Art ähnlicher Büfetts in Frankreich, England und Deutschland eingerichtet und hat ein fachmännisch-geschultes Personal. Verschiedene tschechische Unternehmer haben bereits vor mehreren Jahren die Errichtung einer Fischbratstube in Prag geplant, aber erst jetzt ist es dank der energischen Riesenarbeit des Herrn Vaňha gelungen, diese Idee zu realisieren. Hiesige und Seefische werden auf verschiedene Art zubereitet: aber nicht nur Fische, sondern auch verschiedene Fischsalate, Fischtunken, Fischmarinaden usw. Im Büfett wird auch ein großes Bassin für lebende Fische errichtet, wo unsere Hausfrauen lebende Fische zu billigsten Preisen einkaufen können. Unser Volk, das wie bekannt, über eine hohe Küchenkultur verfügt, wird durch die Fischbratstube angenehm überrascht sein, um so mehr, als an der Spitze dieses neuen Unternehmens ein so bewährter Fachmann wie Herr Vaňha steht. Wir wünschen dem Unternehmen viel Glück. 6577

Das Bel-Canto-Abonnement hat mehr Abonnenten als im Vorjahre aufzuweisen. Weitere Vormerkungen in allen Vorverkaufsstellen und in der Konzertdirektion Bel Canto. Telephon 622-77.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie Ihren Körper! Dies geschieht am erfolgreichsten mit unverdünntem Franzbranntwein Alpa. Eine solche Massage verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzt über die Art der Massage.

Gebetsordnungen für Jom Kippur

Tempel Vinohrady.

Sonntag, 9. Okt., Vorabend: Minchagebet	14.00 Uhr
Fastenbeginn und Kol Nidre	17.35 Uhr
Predigt	18.10 Uhr
Montag, 10. Oktober, Beginn	7.45 Uhr
Seelengebet	11.00 Uhr
Mincha	15.45 Uhr
Predigt im kleinen Tempel	15.15 Uhr
Neilagebet mit deutscher Predigt	16.45 Uhr
Ausgang	18.05 Uhr

Jerusalems-Tempel.

Sonntag, 9. Oktober, abends	5.45 Uhr
Montag, 10. Oktober	8.00 Uhr
Predigt	10.30 Uhr
Haschkama	3.30 Uhr

Pinkassynagoge.

Sonntag, 9. Oktober: Kol nidre:	5 Uhr 35
Montag, 10. Oktober, früh: Schakaris:	7 Uhr
Maskir:	11 Uhr 30
Tschechische Predigt:	12 Uhr
Prof. J. Knöpfelmacher. — Mussaf:	12 Uhr 30
Montag, 10. Oktober, nachmit.: Minchah:	3 Uhr
Neila, nachmittags:	4 Uhr 40
Schluß des h. Tages, abends:	6 Uhr 5

Sitze sind im Tempel zu vergeben.

Klaussynagoge.

Sonntag, 9. Oktober: Mincha	1 Uhr
Kol Nidre	5 Uhr 35
Montag, 10. Oktober, Beginn 7 Uhr:	
Haskarah nach	11 Uhr
Neila —	4 Uhr 50
Schluß	6 Uhr 05

300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.

Das Familiencafé Aschermann bietet Ihnen:

Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30 3357

Tschammerhölls **Café u. Restaurant „Schweizerhof", Karlsbad** hält sich bestens empfohlen.

Café Restaurant **„Freundschaftshöhe"** ◆ *Schönstes Höhencafé* **Karlsbads** *mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.* ◆ **Heinrich G. Pötzl,** *Besitzer.*

Echter brasil. Sta. Catharina Mate-Tee

unübertrefflich an Güte und Bekömmlichkeit, bewirkt guten Schlaf, verhütet Harnsäureablagerungen und deren Folgen. Packungen Kč 6·50, 6·— u. 2·60 überall zu haben; auch direkt franko, Händler hoher Rabatt. Verlangen Sie Aufklärung, Gratisprobe und Bezugsquellen-Nachweis vom alleinigen

Imp. Gustav Ludwig, 6492

Asch ČSR. Früher Buenos Aires. **Hof a. S., Deutschl.**

Wäsche, gestärkt, Familien- u. Hotel-Wäsche wird fachmännisch **gewaschen u. gebügelt** bei MATOUSEK,

Unternehmen: Praha II, Žitná 41, Souterrain.

Doppelkragen schon 70 h, Familienwäsche Kč 4·— 1 kg. Für Friseure u. a. Sonderpreise

---

Garantiert

Natur-Pezinoker und Limbacher Weine

Kč 4·50 pro 1 l von 50 l aufwärts

liefert prompt

MINERALIA

OLMUTZ, Blažejské nám. 5.

Dekorations- und Gebrauchsgegenstände

aus Kunststein / Uhren, Wecker, Schreibrequisiten, Aschenbecher, Vasen, Lampen usw. / à la Marmor

erhältlich bei

Fa. M. Günstling, Prag XI, Nr. 711

GERICHTLICHE u. außergerichtl. AUSGLEICHE

Verhandeln mit den Gläubigern, Bilanzen, Interventionen besorgt **Kommerzielle Kanzlei**

K. F. VODICKA, Praha II, Spálená 26. Tel. 251-38.

Tschechisches konzessioniertes Unternehmen für

Wasserleitungen, Pumpen Blitzableiter

Josef WACHAUF, Praha-Vinohrady

Manesova 45. 6405

Parfumerie und **kosmetische Artikel.**

Generalverkauf von Puderquasten.

Rudolf Porges

6423 **PRAHA XIV,** enešova 76

Inserieret in der „Selbstwehr"

BÖHMISCHE UNION-BANK

(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)

ZENTRALE IN PRAG

FILIALEN:

Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Vertrauensposten

Von größerer Firma wird in allen Orten **eine Niederlage errichtet.** Zuverlässige Personen werden hiefür als

Filialleiter(in)

gesucht bei einem monatlichen Einkommen von 600.— RM. Ganz neue Verkaufsmethode. Bewerbungen nach Postschließfach 323 in Kassel. (Deutschland.) 6547

Herren-Mode-Atelier

J. MORAVEC, PRAHA I, Dlouhá tř. 24, 1. p.

verfertigt Herren-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.

Mäßige Preise. 6328

Herren- und Sportanzüge, Uniformen,

liefert zu billigsten Preisen

Karl Michl, Prag I, Celetná 3.

Telefon 61107.

Korbmöbel

auch in modernen Farben liefert:

Moravský exportní košíkařský průmysl

Gen.-Repräsentanz und Lager

Jindřich Müller

PRAHA I, Karlova ul. 21

6486

Der Tee regt auf

und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördich untersuchten und ministeriell bewilligten Šimanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania". Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen, für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania" gestärkt. Überraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee" 10 Kč. 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Šimanovský, Birkenberger Erfinder nur Weinberge, Bělehradská tř. 88.

6433

„LUXIN"

J. A. RUDL - PRAG I., 856

Luster u. Beleuchtungskörper jeder Art nach eigenen oder beigestellten Ausführungen.

Alleinverkauf f. CSR. der Glühlampen Everest.

Kostenvoranschläge u. fachm. Beratungen kostenlos.

Tapezierer-Werkstätte

für Wohnungseinrichtungen und öffentliche Lokalitäten. Klubmöbel, Chaiselongues, Schlaffauteuils, gepolsterte bequeme Bettstellen erzeugt

Václav Koza, Tapezierer, Praha II u Techniky 310.

◆ **Erstklassiger Damensalon.**

Ich habe einen Modesalon eröffnet. Ich beschäftige nur erstklassige Kräfte, nähe billig und elegant, erstklass. Ausführung. Versuchen Sie — und empfehlen Sie weiter. Für jede Belohnung bin ich erkenntlich. Telephon 288-06.

Damen-Modesalon Kavková, Praha II, Hybernská 32.

Großes Garten-Restaurant „u Dědků"

unter dem Barrandov.

Endstation der 5er Elektrischen

neu errichtet.

Erstklass. Küche, vorzügl. Bedienung. — Sonn- u. Feiertage Konzert, Tanzparkett. — Für Kinderunterhaltung gesorgt. — Eigener Autostand.

Herrliche künstlerische Figuren

Büsten, Plaketten, Urnen, Grabsteine, Denkmäler für gefallene Helden, Gedenktafeln liefert allerorts zu den billigsten Preisen

Bohuš Hlaváček, akadem. Bildhauer

Prag-Smichov, Palackého tř. 40.

Entwürfe, Zeichnungen und Kostenvoranschläge franko.

Rasier-, Taschen-, Tisch- u. Küchenmesser,

Scheren aller Gattungen, für Qualität wird garantiert. Reparaturen rasch und billig nur bei **Václav Šmíd, Messerschmied, Prag I, Linhartská 136,** gegenüber dem neuen Rathaus.

6552

Glatze, Schuppen, Haarausfall, Sommersprossen, Flechten, welke Haut, Runzeln, Mitesser, Blatternmale, Warzen entfernt schmerzlos und in kurzer Zeit

H. Seidl, Vršovice, Komenského nám. 53

Elektrische Nr. 1, 20.

Paraffinieren, Teintverbesserung.

Nach dem dritten Versuch werden Sie über den Erfolg überrascht sein. 1000 Danksagungen!

Zimmermaler 6173

Sämtliche Malerarbeiten werden elegant und modern durchgeführt. Ein Zimmer schon von 80 Kč.

Alle Adaptierungs- und Neubauarbeiten werden in kürzester Zeit solid und billig durchgeführt.

F. KAHOUN, Zimmermaler, Praha II, Sokolská 10, Tel. 521-10

Aeltere 6480

Herrenkleider, Schuhe,

Wäsche, Federn, Nähmaschinen, auch ganze Hinterlassenschaften und versetzte Sachen

kauft und zahlt gut

Ed. Válek, Praha II, Řeznická 17.

Haarbehandlung, Handpflege, Teintpflege, Mikr. Haaruntersuchung, Kosm. Massagen, Fuß- u. Beinkosmetik

Ariane

Bestrahlungen Aerztliche Leitung Höhensonne

Kosmetikum [illegible]ger, Wallensteinstraße 17/I.

1204

Möbel. Teppiche usw.

liefert zu günstigsten Bedingungen **Novotný**

TYNIŠTE n./O. Niederlage **PRAHA** Messepalast.

Steppdecken ●

mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.

Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská [illegible] (eiserne Tür)

Solid und billig bedient Sie nur die Repräsentanz der

EUROPA 6487

SCHREIBMASCHINEN

Adolf Kohut, Praha XII, Safařikova 4.

PENSION „AROSA"

PRAG XVII, Ecke Arbesová u. „Pod Kavalírkou"

Modernste, Komfort. eingerichtete u. nichteingerichtete Zimmer, Zentralheizung, jedes Zimmer mit Balkon, W. C., Bad, kaltes und warmes Wasser, Küchennische, einger. Schränke. Im Hause Büffet, Maschinenwäscherei, Aufzug. Tel. 420-08.

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Královodvorská 14. Telephon 62910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

☛ ☛ **BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.** 6471 ☚ ☚

Die

Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

für die Čechoslovakische Republik in

PRAG II., Lützowova 7/II

Tel. 21271 Tel. 21271

Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.

Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Prof. Dr. Salomon Goldlmann:

Sowjet-Zionismus an der Mandschurei-Grenze

Wir haben in der vorletzten Nummer Berichte aus Biro-Bidschan veröffentlicht, die die dortigen Zustände illustrierten. In der heutigen Nummer berichten wir tieferstehend von den weiteren Plänen der Sowjetregierung über die Ansiedlung entwurzelter jüdischer Bevölkerungsteile in Rußland. Im Folgenden bringen wir einen Beitrag Prof. Dr. Goldmanns zu diesem Thema, der einer demnächst erscheinenden größeren Broschüre entnommen ist.

1.

„Das jüdische Volk steht vor einer großen Aufgabe: seine Nationalität zu erhalten. Zu diesem Zweck muß sich ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung in seßhafte Bauern verwandeln, in eine kompakte Landbevölkerung, die wenigstens nach Hunderttausenden zählt. Nur unter solchen Bedingungen können die jüdischen Massen mit dem Fortbestehen ihrer Nationalität rechnen. Ich halte es wenigstens für möglich, daß sich hinter diesem Streben, nach Seßhaftwerdung auf dem Lande, eine machtvolle unbewußte Massenerscheinung verbirgt: der Wunsch, seine Nationalität zu behalten… Als Gegengewicht der Assimilierung und des nationalen Zerriebenwerdens, die jedem kleinen Volke drohen, das der nationalen Entwicklungsmöglichkeiten beraubt ist, hat sich im jüdischen Volke der Instinkt der Selbsterhaltung, des Kampfes für die Nationalität herausgebildet. Unzweifelhaft stellt die Organisierung landwirtschaftlicher Kommunen, die Organisierung bäuerlicher Wirtschaften, eines der wirksamsten Mittel zur Selbsterhaltung der jüdischen Nationalität als Nation dar."*)

In diesen schlichten Worten, die offensichtlich der zionistischen Ideologie entnommen wurden, ja eigentlich eine ihrer wichtigsten Grundlagen darstellen, begründete der Präsident der Sowjetunion, Kalinin, auf dem I. Kongreß des „Oset" im November 1916, also in der schönsten Hoffnungsperiode des sogenannten „Krimer" Kolonisationsunternehmen, die Bedeutung der kompakten landwirtschaftlichen Ansiedlung von „Hunderttausenden" für die Lösung der Judenfrage.

Daß von einer höchst exponierten Stelle im Sowjetstaate wie es das Amt des Präsidenten des Vollzugsausschusses der Sowjets darstellt, vor einem jüdischen, in seiner Mehrheit kommunistischen und nur dem Schein nach gesellschaftlichen Forum eines „Oset"-Kongresses, Grundsätze des jüdischen Renaissances vorgebracht werden dürfen, müßte vielen erstaunlich und als der gut bekannten Assimilationseinstellung der jüdischen Kommunisten widersprechend erscheinen. Aber man darf eine entscheidende Tatsache nicht aus dem Auge lassen: Die alles bestimmende Zielsetzung der Kommunistischen Partei, der alles übrige, auch in der Judenfrage, sich unterzuordnen weiß. Auch das jüdische Kolonisationswerk, von seinen bescheidenen Anfängen der Bodenzuteilung an einzelne Gruppen von jüdischen Kolonisten in verschiedenen Gebieten der Union im Jahre 1923/1924 bis zu den sowjetistisch-zionistischem Projekt eines „jüdischen Landes" an der Grenze der Mandschurei, wie der vorhergegangenen Phantasie einer „Jüdischen Republik" in der Krim, auch dieser, an und für sich bedeutungsvolle Abschnitt der „jüdischen Politik" der Sowjetunion wurde nicht nur jener kommunistischen Zielsetzung unterordnet, sondern im Hauptsächlichen und in Einzeleinheiten vor allem den Zielen der allgemeinen Sowjetpolitik dienstbar gemacht.

Wenn nur der Krimer oder der Birobidschaner „Zionismus" in solch eindeutiger Weise ideologisch begründet wird, so hätte man eigentlich die grundsätzliche Verneinung des palästinensischen Zionismus und eine Verfolgung seiner Anhänger in Rußland logischerweise nicht erwarten können. Wenn zwei „jüdische autonome Gebiete" im Bereich der Sowjetunion zur „Selbsterhaltung der jüdischen Nationalität als Nation" bejaht werden, so dürfte schwerlich ein drittes „jüdisches autonomes Gebiet", wenn auch außerhalb der Grenzen der Sowjetunion, verneint und gar noch bekämpft werden.

So scheint es vom Standpunkt der altbekannten und als universell bisher anerkannten menschlichen Logik einleuchtend zu sein. Aber nicht vom Standpunkt eines zielbewußten Sowjetmenschen! Die Krimer und Birobidschaner Kolonisation dürfen geduldet, bzw. gefördert werden, insofern sie sich als der Sowjetpolitik, ihren allgemeinen, näheren wie entfernteren Zielen, ganz abgesehen von den Interessen der Juden selber, ja, wenn notwendig, im Gegensatz zu diesen Interessen, nützlich erweisen.

Das palästinensische Kolositionswerk stellt sich dasselbe Ziel der „Selbsterhaltung der jüdischen Nationalität als Nation", aber in vollkommen souveräner Weise, ausschließlich von den Interessen und Nöten des jüdischen Volkes ausgehend. Es ist weit entfernt davon, in seinem Ziel wie in seiner Politik sich anderen, wenn auch den erhabensten, aber fremdartigen und nicht jüdischen Interessen, zu unterordnen oder gar dienstbar zu machen. Schon nur aus diesem Grunde bilden die Anhänger dieses palästinensischen Zionismus, vom Standpunkt der ausschließlichen Alleinherrschaft der kommunistischen Ziele und Bedürfnisse in jeder Lebensäußerung der Sowjetuntertanen innerhalb des Sowjetlandes einen Fremdkörper, der als etwas Störendes und Feindseliges empfunden wird.

Schon aus diesem Grunde allein lassen sich die Verfolgungen der zionistisch-sozialistischen Jugend- und Chaluzbewegung in Sowjetrußland erklären.

Die zionistisch-sozialistische Jugendbewegung in Rußland ist die einzige, nicht unter den Juden, sondern auch unter den übrigen Nationen der Union, die, allen Verfolgungen und Einschüchterungsversuchen der Sowjetbehörden zum Trotz, den in jenen furchtbaren Umständen seltenen Mut aufbringt, sich zu ihrem Ideale offen zu bekennen.

Unter den gegebenen Umständen muß das offene Bekenntnis der zionistisch-sozialistischen Jugend in Sowjetrußland zu ihrem zionistischen Ideale, ihre hartnäckigen Versuche, ihre Erziehungs- und Hachscharaharbeit fortzusetzen, als ein wirkliches Wunder erscheinen. Trotz der unzähligen schwersten Opfer — es darf nicht vergessen werden, daß es sich dabei öfters um Fünfzehn- bis Achtzehnjährige handelt —, trotz der Hunderte von Mitgliedern, die in die Verbannung nach den entferntesten Gegenden von Sibirien und Turkestan gehen mußten, trotz den Peinigungen in den Gefängnissen und in den Konzentrationslagern bekennt sich diese jüdische Jugend weiterhin demonstrativ zum Ideal des Palästinaaufbaus, als der einzig möglichen Lösung des Judenproblems.

Die zionistisch-sozialistische Jugend in der Sowjetunion bekennt sich mutig und stolz zu ihrem zionistischen Ideal, stellt aber entschieden irgendwelche oppositionelle Einstellung zu der Sowjetmacht als solcher in Abrege. In Beziehung auf den sowjetischen Staat und seine Ordnung beharrt sie auf ihrer strengsten Loyalität. Dies hilft ihnen aber freilich nicht im geringsten. Den Kommunisten geht es ja nicht um die Loyalität dieser idealistischen jüdischen Jugend, sondern um ihre Konkurrenz. Der Kommunismus in seiner Moskauer Prägung erhebt den Anspruch, eine monopolartige Bewegung zu sein, die im Wege einer allumfassenden sozialen Revolution die Lösung aller Probleme überhaupt, die derzeitig die Menschheit plagen, verspricht. Insbesondere deutlich tritt diese kommunistische Auffassung in der Judenfrage auf. Inspiriert und unterstützt in dieser Hinsicht von seinen vielzähligen jüdischen Adepten, von jenen jüdischen Intellektuellen, die ihre Flucht in eine nichtjüdische bessergestellte Schicksalsgemeinschaft ideologisch zu beschönigen und zu rechtfertigen suchen, erklärt sich der Kommunismus für berufen, in einem Atem mit dem allgemeinen sozialen Problem auch die jüdische nationale Frage lösen zu wollen.

Wir haben bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß der moderne Kommunismus in dieser Hinsicht eigentlich nur das Erbe des einstmaligen Liberalismus und der kosmopolitischen Phase des anfänglichen Sozialismus übernommen hat. Nun hat aber das praktische Bedürfnis einer Anpassung an die derzeitigen herrschenden zionistischen Stimmungen im jüdischen Volke dahingewirkt, daß der russische Kommunismus zur Lösung der Judenfrage, neben der ethisch diskreditierten und praktisch mehr oder weniger aussichtslosen Assimilation, den Gedanken des Territorialismus vom Zionismus übernahm und seine Verwirklichung im Wege einer massenhaften, nach Hunderttausenden zählende, landwirtschaftlichen Ansiedlung der Juden versuchte.

Man wollte mit diesem Unternehmen das gesamte Judentum der Welt endgültig an die Sowjets und den Kommunismus, als die einzige Rettung aus der allgemeinen und jüdischen Krise, binden.

Daraus die fieberhafte Anwerbung von ausländischen Juden als Kolonisten für Birobidschan; darunter auch von jüdischen Arbeitern aus Palästina. Dieses Kunststück, wie man jüdische Jungen, die man vorher aus verschiedenen Ländern der Galuth, zwecks kommunistischer Propaganda, der „Unterwühlung" der kolonialen Macht Britanniens und zum „Schutz" der unterdrückten Araber gegen zionistische Ausbeutung, der palästinensischen Sektion der III. Internationale, nebst dazu notwendigen Barmitteln, zur Verfügung stellte, wie man jetzt diese palästinensischen Kommunisten, zusammen mit noch ein paar „enttäuschten" Chaluzim, nach Birobidschan bringt, wird seitens der jüdischen Kommunisten in Rußland noch sehr bewertet. So meldet die JTA. aus Moskau, daß der OSET. eine große Kundgebung anläßlich des Eintreffens der aus Palästina nach Birobidschan reisenden Arbeitergruppe vorbereitet; dabei sollen Demonstrationen gegen Palästina und für die jüdische Siedlung in Birobidschan stattfinden.**)

Es werden in Rußland noch heute ungefähr sieben- bis achthunderttausend Juden gezählt, die in der sowjetischen Volkswirtschaft keinen passenden Platz für produktive Arbeit finden können. Für diese aus dem Wirtschaftsorganismus ausgestoßenen Juden sollte vor allem die landwirtschaftliche Ansiedlung in Betracht kommen. Bis Ende des Jahres 1931 zählte man in Birobidschan kaum 5000 jüdische Seelen in sämtlichen Beschäftigungszweigen.†) Der „Fünfjahrplan" sah die Einordnung bis 1933 von fünfzigtausend Seelen vor. Also, scheinbar gibt es noch in Rußland selbst eine genügende Zahl Juden, die man hätte im laufenden Jahr nach Birobidschan bringen können, ohne daß man sich speziell um Anwerbung von ausländischen Juden hätte bemühen müssen.

2

Das Bedürfnis, Juden in Rußland landwirtschaftlich anzusiedeln, ist aus der katastrophalen ökonomischen Situation des russischen Judentums entstanden, einer Situation, die durch die kommunistische sozialökonomische Politik der Sowjets in erster Reihe hervorgerufen worden ist. Diese nüchterne Erwägung, die die Sowjetmacht eigentlich dazu bewogen hat, freien Boden für einen Teil der ihrer früheren Existenzquelle beraubten jüdischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, wird auch von den Sowjetbehörden zugegeben. Präsident Kalinin erklärte in seiner Rede, die wir oben zitierten, ausdrücklich: „Wir sehen, daß die jüdische Armut leidet, daß man für sie irgendwelchen wirtschaftlichen Ausweg finden muß, und so erscheint die Uebersiedlung der Juden (aufs Land) gewissermaßen als der natürliche wirtschaftliche Ausweg für die jüdische Armut."

Obwohl diesmal die Initiative zur Bodenbarbeitung als wirtschaftliche Notmaßnahme von der jüdischen Bevölkerung selbst ergriffen wurde, vor allem in der Form von kleinen vorstädtischen Aushilfewirtschaften und Schrebergärten, fand sich die Sowjetregierung rasch bereit, auch für größere Ansiedlungsversuche Boden im Süden der Ukraine frei zu stellen.

Wäre man damals — in den Jahren 1923/1924 — bei diesen praktischen Erwägungen geblieben, hätte man die Kolonisationspläne den tatsächlichen Verhältnissen, Bedürfnissen und Möglichkeiten der sozial deklassierten, gänzlich verarmten, verhungerten und physisch abgeschwächten jüdischen Volksschichten angepaßt und realistisch die Bodenreserven, die für jüdische Kolonisation im Bereich ihrer derzeitigen Massensiedlungen und gewohnten Bedingungen, abgeführt werden konnten, ohne auf den Widerstand der nichtjüdischen Bauern zu stoßen, abgemessen, so hätte man von diesem Unternehmen hohen realen Nutzen für das notleidende russische Judentum erwarten können.

Solch ein Vorgehen hätte man von der HW.-Sektion, also von jener einzigen Körperschaft, der die Vertretung der jüdischen Interessen in der Sowjetordnung zustand, und die auch den gehörigen Einfluß bei den Behörden sich verschaffen konnte, erwarten sollen.

Leider waren die jüdischen Kommunisten in gänzlich anderen Richtungen beschäftigt. Sie kämpften mit Gott. Sie hatten Hände voll dringender Arbeit mit der Beseitigung der Rabbiner, der Schochtim, der Chasanim, der Melamdim von den konfessionellen Volksschulen. Sie mußten ja erst das Jom-Kippurfasten ausrotten, bevor sie sich jüdischen wirtschaftlichen Nöten und Aufgaben widmen konnten. Und endlich das wichtigste und hauptsächlichste: sie mußten den verfluchten Zionismus bekämpfen, den Zionisten und England, diesem Erbfeinde von Rußland, eine lange Nase zeigen und den unterdrückten Arabern in ihrem nationalen Befreiungskampfe gegen zionistische Ausbeutung und englischen Imperialismus schützend zur Seite stehen.

Diesen Kampf- und Geltungsbedürfnissen der Führer der Jüdkomsektion wurden auch die Geschicke des jüdischen Kolonisationswerkes untergeordnet.

Die Führerschaft der Jüdkomsektion stellte sich aus ehemaligen Anhängern der liquidierten jüdischen Parteien zusammen. Zum Kommunismus sind sie erst nach dem vollen und sicheren Sieg der Sowjetmacht in der Ukraine, in den Jahren 1919/20, übergelaufen. Der mögliche Verdacht an ihrer Aufrichtigkeit lastete auf ihnen schwer.

Die Psychologie einer Proselytengruppe, die bei der Gemeinde der Altgläubigen in gewissem Verdacht steht, zwang der Führerschaft der Jüdkomsektion eine Taktik auf, die gänzlich vom Streben nach Auszeichnung geleitet wurde. Wo, auf welchen Gebieten, konnten sich die jüdischen Kommunisten besser in den Augen ihrer nichtjüdischen Parteigenossen auszeichnen, als auf dem Kampffelde gegen die „Vorurteile der alten Welt": das „Opium der Religion", die hebräische Kultur, den Zionismus? Hierfür nur ein paar Tatsachen. In der Moskauer „Prawda" schrieb Anfang 1923 der bekannte russische Kommunist Stepanov, er möchte es schon gerne sehen, daß die russischen Kommunisten auf solche Weise in die christlichen Kirchen während der Gottesdienste in den hohen Feiertagen eindrängen, wie es die jüdischen Kommunisten am Versöhnungstage in den Synagogen täten. Und die führende jüdische Kommunistin, und vor kurzem noch Bundistin, Esther, schrieb zu selber Zeit in ihrer in russischer Sprache erschienenen Broschüre „Doloj ravinov!" („Nieder mit den Rabbinern!") folgenden Satz: „Aus dieser Broschüre werden sich die russischen Genossen überzeugen können, daß die gegenreligiöse Propaganda, wie auch der Kampf gegen den Einfluß der Kirchendiener unter den Juden geführt mit vielmehr Energie, Hartnäckigkeit und, was ja am wichtigsten ist, systematisch geführt wird, als unter den Nichtjuden." (S. 4.)††)

Die Sowjetregierung selbst hat sich am allerwenigsten den Kopf darüber zerbrochen, wie ihre Maßnahmen den Besonderheiten der Lage der jüdischen Volksmassen anzupassen seien. Umsomehr durfte dann die jüdische Bevölkerung ein Eingreifen seitens der „jüdischen Behörde", der Jüdkomsektion, erwarten. Geschehen ist aber das gerade Gegenteil. Jene psychologischen Komponenten, die wir oben skizzieren, und die das Vorgehen der jüdischen Kommunisten bestimmten, brachten es mit sich, daß man die Maßnahmen der allgemeinen kommunistischen Politik mit besonderem Eifer in den jüdischen Städtchen anwendete. So stiftete man größeren Schaden an, als dies ohne den jüdischen kommunistischen Vermittler geschehen wäre. Man glaubte päpstlicher als der Papst sein zu müssen. Und da die Politik von Lenin in dieser Zeit rücksichtslos kommunistisch war, mußte das Benehmen der jüdischen Kommunisten diese an Radikalität noch übertreffen.

Als bald nachher Lenin das Rad um 180 Grad drehte und die Kleingewerbetreibenden auf kurze Zeit den Traum eines neuen Aufblühens der Privatwirtschaft träumten, kam es zu ganz unhaltbaren Arbeitsbedingungen im städtischen Gewerbe: zum Sweatingsystem mit seiner gutbekannten Selbstausbeutung der „Unternehmer", samt ihren Familienangehörigen und Arbeiter.†††) Vergebens werden wir ein Eingreifen der Jüdkomsektion zur Milderung jener Umstände, zur Verhinderung eines sechzehnstündigen Arbeitstages suchen. Das durften sie nicht, die jüdischen Kommunisten! Gelähmt von der Furcht, sich damit gegen die offizielle Politik der Partei zu vergreifen, suchten sie weiterhin ihr gewohntes Handwerk auf den Boden der Religionskämpfe zu betreiben.

Die jüdische Volksmasse griff zur Selbsthilfe. Unter anderem versuchte man sich anzusiedeln. Es begann der Abfluß aus dem verhungernden Städtchen zum Ackerbau. Die ukrainische Sowjetregierung stellte 120 Tausend Hektar Boden zur Verfügung. Man hätte auf dieser Fläche bis 7000 Familien ansiedeln können. Dazu brauchte man an zehn Millionen Dollar. Von der Sowjetregierung war damals keine finanzielle Hilfe zu erwarten. Man mußte rasch handeln, da ja nicht nur Juden Boden suchten, sondern Hunderttausende ukrainische Bauern aus den Nachbargebieten vor der Notwendigkeit der Uebersiedlung aus ihren übervölkerten Dörfern standen. Man hatte damals — es war im Jahre 1924 — sich dieses klar bemessene Ziel setzen und um seine durchaus nicht leichte Verwirklichung sich bemühen sollen. Statt dessen trat man vor die ausländische jüdische Oeffentlichkeit mit dem sinnlosen Vorschlag einer jüdischen Republik. Aus den jüdischen Kommunisten und verbissenen Gegnern und Verfolgern des Zionismus wurden plötzlich „Zionisten", nur ohne Palästina.

Die Gründe haben wir bereits kennengelernt. Ein „Territorium" in Sowjetrußland paßte in den Kram. Die eigene Verantwortung für die katastrophalen Zustände der jüdischen Volksmassen lenkt man von sich auf die jüdische Wohltätigkeit und Geldgeber im Auslande ab: alles hängt von jenem Geldstrom ab, wenn man nur eine „jüdische Republik" haben will! Dem Zionismus und mit ihm England wird ein fürchterlicher Hieb gegeben — eine kolossale Auszeichnung in den Augen der russischen Regierung, die in Asien die traditionelle gegenenglische Außenpolitik des Zarismus weiterhin betreibt, und zu gleicher Zeit eine glänzende Racheaussicht den verhaßten Zionisten gegenüber.

Ein Strom von hochwertigen Devisen wird der Sowjetregierung zufließen (Kolonisieren wird man doch mit russischem Geld); ohne Zweifel — ein patriotischer Verdienst der Jüdkomsektion, und mit demselben Schlag werden die Sympathien des „jüdischen Weltkapitals" und sein nicht gering zu schätzender Einfluß auf die Weltpolitik (allenfalls glauben es so die nichtjüdischen Kommunisten ihren jüdischen Genossen) für Sowjetrußland gewonnen.

„Das Fell ist der Bearbeitung wert", sagt ein russisches Sprichwort! So entstand das Projekt einer jüdischen Republik in der Krim mit seiner, dem Zionismus abgewendeten Ideologie „der Selbsterhaltung der jüdischen Nation". Entstand in einem Milieu und einem Zeitabschnitt, das eigentlich der Assimilationsseuche schon zu verfallen begann.

Der erste Versuch des Schaffens eines jüdischen Territoriums in der Krim ist bekanntlich kläglich gescheitert. Man machte sich aber daraus nicht viel Kummer — das Ziel heiligt die Mittel — und man begann den zweiten Akt des Dramas — in Birobidschan. Sowjetzionismus an der Grenze der Mandschurei!

*) Zitiert bei Heller. Untergang des Judentums. S. 220—221.

**) „Die Stimme" vom 18. August 1932.

†) „Tribuna", Nr. 7 vom 10. März 1932. (Moskau russisch.)

††) Zitiert bei Jakob Leftschinsky. „Zwischen Leben und Tod", 1930 (jiddisch) S. 78.

†††) „Kommunistische Fahne" (jiddische, Kiew), N. 228 vom 17. Dezember 1922; zitiert bei Leftschinsky, Op. cit. S. 107.

Neue Pläne

Moskau, 30. September. (JTA.) Eine Sonderkommission der staatlichen Fünfjahrplan-Kommission hat gemeinsam mit den obersten Organen von Biro-Bidschan einen vorläufigen zweiten Fünfjahrplan für Biro-Bidschan ausgearbeitet. Danach sollen bis zum Jahre 1937 300.000 Seelen, davon mindestens 50 Prozent bis 60 Prozent Juden, nach Biro-Bidschan einwandern. Der angebaute Boden soll von 28.000 Hektar in diesem Jahre auf 60.000 Hektar im kommenden Jahre und bis 250.000 Hektar im Jahre 1937 erhöht werden. Der Viehbestand soll von 11.000 Stück in diesem Jahre auf 17.500 im kommenden Jahre und bis 49.000 im Jahre 1937 erhöht werden. Im gleichen Verhältnis soll sich der Bestand an Pferden, Schweinen und Geflügel erhöhen.

Zur Durchführung dieses Fünfjahrplanes für Biro-Bidschan wird die Regierung 263 Millionen Rubel in der Landwirtschaft, 647 Millionen Rubel in der Industrie, 8½ Millionen Rubel in der Gewerbe-Kooperation, 173 Millionen Rubel im Aufbau der Kommunalwirtschaft und im Wohnungsbau, 85 Millionen Rubel im Volksbildungswesen, 181 Millionen Rubel im Eisenbahnbau, 29 Millionen Rubel im Gesundheitswesen, 17 Millionen Rubel in wissenschaftlichen Anstalten und 25 Millionen Rubel in der Konsum-Kooperation investieren. Die Verwendung dieser hohen Summen soll beweisen, daß die Regierung entschlossen sei, den Aufbau von Biro-Bidschan ernstlich durchzuführen.

Allerlei

* Von den 11.921 Hörern, die im Sommersemester 1932 an der Wiener Universität inskribiert waren, waren 2123 Juden. An der juridischen Fakultät studierten 516, an der medizinischen Fakultät 991, an der philosophischen Fakultät 582, an den erwähnten drei Fakultäten also insgesamt 2089 ordentliche jüdische Hörer. Dazu kommen noch 34 außerordentliche jüdische Hörer. Von den jüdischen Studierenden gaben 212 Juristen, 509 Mediziner, 274 Philosophen jüdische Volkszugehörigkeit an.

* In Wien wird demnächst eine Vereinigung religiös-fortschrittlicher Juden nach dem Programm von Miß Lily Montague, London, begründet werden. Dem Gründungskomitee gehören an: Obermedizinalrat Dr. Haase, Frau Dozent Dr. Stern und Dr. Siegmund Stiaßny. Mitte Oktober wird Miß Montague in Wien den ersten Vortrag über Wesen, Ziel und bisherige Leistungen des religiös-liberalen Judentums unter besonderer Hervorhebung der Erfolge in England, Amerika, Deutschland usw. halten.

* In Sarajevo wurde am 25. und 26. September die diesjährige Landeskonferenz der jugoslawischen Zionisten abgehalten. Der Ministerpräsident des Königreiches Dr. Milan Srskic sandte dem Kongresse ein herzliches Begrüßungstelegramm mit dem Wunsche für erfolgreiche Arbeit. Zum Präsidenten des Zionistischen Landesverbandes wurde Herr Dr. David Alkalay, zum Präsidenten der Exekutive das Mitglied des Aktions-Komitees der Zionistischen Weltorganisation Dr. Alexander Licht aus Agram gewählt. Präsident des Keren Kajemeth für Jugoslawien ist Dr. Marko Bauer aus Agram, Präsident des Keren Hajessod Dr. Leo Steindler aus Belgrad.

* Der High Commissioner General Sir Arthur Wauchope empfing am 28. September eine Abordnung der Agudas Jisroel, die an ihn die Forderung nach offizieller Anerkennung der extrem orthodoxen jüdischen Gemeinde Palästinas stellte und ferner besondere Einwanderungszertifikate für jüdische orthodoxe Elemente, sowie Befreiung der in öffentlichen Aemtern tätigen Juden von der Arbeitspflicht an Sabbathtagen verlangte. Der High Commissioner erklärte, er achte durchaus die religiösen Gefühle der Orthodoxie und werde sich bemühen, für die zur Sprache gebrachten Angelegenheiten eine Lösung zu finden.

△ **Neue jüdische Orangerien.** Im Laufe der Sommersaison dieses Jahres wurden durch Juden nahezu 10.000 Dunam neue Pardessim gepflanzt. Insgesamt wird die Fläche der durch Juden im Laufe dieses Pflanzungsjahres neu angelegten Pardessim auf etwa 30.000 Dunam geschätzt.

△ **Ein arabisches Dorf wird bestraft.** Wegen des vor einiger Zeit in der Kolonie ehemaliger jüdischer Soldaten „Nathania" geschehenen Baumfrevels, durch den 600 Bäume entwurzelt wurden — auch einige den jüdischen Kolonisten gehörende Kühe wurden getötet —, wurde dem der Kolonie am nächsten gelegenen arabischen Dorfe eine Kollektiv-Geldbuße in Höhe von 200 Pfund auferlegt. Zwecks Hintanhaltung weiterer Beschädigungen der Kolonie „Nathania" wurden in die „Nathania" benachbarten arabischen Dörfer auf Kosten der Dörfer Polizeiposten gelegt. Eine englische Patrouille wurde in der Nähe von „Nathania" stationiert. — Wie erinnerlich, hat sich eine Abordnung jüdischer Kolonisten aus „Nathania" in der vergangenen Woche an den High Commissioner wegen der wiederholten Vandalen-Akte gegen die Kolonie beschwert; der High Commissioner hat daraufhin schärfste Maßnahmen zum Schutze der Kolonie angekündigt.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 155080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.